

# Sächsische Volkszeitung

erschint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Wagnersdruck: Herwegh 1, 80 3 ohne Beleggeld. für Collet-  
reus 2 & 68 2. Bei a. a. Postämtern in Preußen Nr. 6-68.  
Eingehangsnummer 10 91. — Redaktion: Herwegh 1, 11-12 Uhr.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit

Interate werden die Gehalt. Zeitheile ob. deren Raum mit 15 J.  
Kellern mit 50 J die Heile berechn. bei Wied. Beleg. Redakt.  
Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden,  
Wilsdruffer Straße 43. — Fernsprecher Nr. 1304.

Für die Monate  
**Mai und Juni**  
abonniert man auf die „Sächsische Volkszeitung“ mit der täglichen Romanbeilage sowie der wöchentlich erscheinenden Beilage „Feierabend“ zum Preise von  
**1.20 Mk. (ohne Postgeld)**  
durch den Voten ins Haus **1.40 Mk.**

## Die „Fülle freundlicher Gefühle“.

Nach den sehr unglücklichen Stilübungen in der „Köln. Zeitg.“ über die internationale Lage ergreift nunmehr die offiziöse „Nordd. Allgem. Zeitg.“ selbst das Wort, um sich darüber auszulassen. Man erfährt hierbei freilich nicht viel Neues. Der Artikel gibt unseren Darlegungen recht, die wir im Laufe der letzten Woche an dieser Stelle machten. Wenn es noch Zweifler und Ungläubige gegenüber unseren Ausführungen gegeben hat, so werden sie doch nunmehr überzeugt sein. Das offizielle Blatt spricht mit bitterer Selbstironie von der „Fülle der freundlichen Gefühle“, die bekanntlich gegen Deutschland im Auslande nicht vorhanden ist.

Es glaubt auch jetzt mit seiner Bemutterung gegenüber dem deutschen Volke nicht zurückhalten zu müssen, indem es vor Nervosität warnt, von der Wachsamkeit der leitenden Staatsmänner spricht und die Gespensterfurcht gebannt wissen will. Wir wissen uns von diesem Fehler frei, sehen vielmehr dem Ernst der Situation klar ins Auge und haben es deshalb als unsere Pflicht angesehen, das Volk zeitigen aufzuklären, daß es nicht überumpelt wird. In dem jetzigen Falle waren die Feinde so klar, daß sie nicht abgedeutet zu werden brauchten, und die Gebärden so offenkundig, daß es wahrhaftig nicht nötig war, danach zu spähen. Die Gespenster, die man sah, waren wirklich nicht Ausgeburt der Nervosität oder der Einbildungskraft, sondern sie waren mit Händen zu greifen. Und die „Nordd. Allgem. Zeitg.“ selbst deutet doch Zeichen, späht Gebärden und sieht angebliche Gespenster, wenn sie so hübsch ironisch von der „Fülle freundlicher Gefühle“ spricht, deren wir uns im Auslande erfreuen, wenn sie die offene Feindseligkeit erwähnt, deren wir hier und da im Auslande gewürdigt werden, wenn sie sehr deutlich auf den nationalen Egoismus anderer hinweist, und auf die geschichtlichen Erinnerungen fremder Nationen, deren Wachstum sich gutenteils auf Kosten anderer vollzogen hat.

Zur selben Stunde, als in Gaeta in gewiß nicht deutschfreundlicher Weise verhandelt worden ist, kommt ein scharfer Vorstoß eines spanischen Blattes, das offiziöse Beziehungen hat. Es rühmt die völlige Uebereinstimmung von England und Spanien, die sich gegenseitig ausbilden wollten und stellt sich sehr deutschfeindlich. Als Ursache des Rückganges der deutschen Sympathie wird auch die Behandlung des spanischen Königs in Berlin bezeichnet, der bei seinem Besuche stets zwei Werdelangen hinter dem Kaiser hätte zurückbleiben müssen. Wenn nun die „Köln. Zeitg.“ letzteres auch in Abrede stellt und eine Verletzung der Etikette durch die Spanier andeutet, so wirkt dieser Gegenstoß eher verbitternd als ausgleichend. Was an der Sache sein, was immer will, für uns steht fest, daß Spanien sich nicht auf unserer Seite befindet, daß es vielmehr ganz eng an England geknüpft ist, wie die Spaager Konferenz sehr deutlich zeigen wird. König Eduard benützte diese Stimmung sehr gut und erntet die Früchte derselben ein.

Wenn man über Spaniens Haltung nicht erstaunt ist, muß man es um so mehr über die von Italien sein, das sich als unser Verbündeter bezeichnet, aber auf politischem Gebiete „Vielmännerei“ zu treiben scheint. Die Begegnung von Gaeta gehört der Geschichte an — was dort verhandelt wurde, was sich für die beiden Staaten, für Europa und die Welt ergeben wird, das mag die Zukunft lehren. Ob sich die schöne Version erfüllen wird, daß Italien nunmehr unter dem beifälligen Lächeln König Eduards und seines kaiserlichen Neffen sich daran machen wird, alles aus dem Wege zu räumen, was England und Deutschland trennt, und den Reibungsflächen der beiden Großmächte alles Gefahrdrohende zu nehmen? Der Traum ist zu schön, als daß wir ohne weiteres an seine Erfüllung glauben möchten. . . Was die italienische Bevölkerung betrifft, so ist es zweifellos, daß sich hier allerdings ein gewisser Umschwung vollzogen hat, nicht erst seit Gaeta, und auch nicht ein Umschwung in dem Sinne, daß man sich nun vom Dreibund loszusagen möchte. Der denkende Italiener weiß, daß dies für sein Land mit zu viel Gefahren verbunden wäre und hat keine Lust, sich mit der französischen Nachbarrepublik mehr als nötig einzulassen, denn das Verhältnis würde ja schließlich doch zum Protektorat. Daher herrscht hier für England in allen Kreisen Verwunderung und verehrungsvolle Sympathie. Die Masse ist dem Italiener so fremd wie

die deutsche, aber England, dessen mächtige Flotten er beständig in seinen Häfen sieht, verkörpert ihre politische Größe, unüberwindliche Macht, Reichthum usw.

Italien verspricht sich von seiner Freundschaft zu England eben eine Reihe von Vorteilen und sucht diese zu erlangen. Minister Luzzati, den einstens die deutschen Liberalen so sehr lobten, hat es offen gesagt, daß jeder die Politik treibe, die ihm passe. Die Zeit der vereinzelt Extratouren ist also für immer vorüber. Bisher war es üblich, daß verbündete Staaten einige Rücksicht aufeinander nahmen. Das Recht, die Politik zu treiben, die passend erscheint, wird man wohl nicht nur den Engländern, sondern auch den Deutschen zugestehen müssen. Ueberaus vernünftig ist freilich, was der „Corriere della Sera“ schreibt und was wir bereits gemeldet: Italien müsse unter allen Umständen im Dreibunde bleiben, weil sein Auscheiden wahrscheinlich gleichbedeutend wäre mit Krieg; gleichzeitig möge man aber auch von Berlin und Wien aus die italienische Politik nicht immer im bösen Verdacht haben, während sie ja doch nur allein durch Italiens Interessen bestimmt sei. Und Italiens Interessen — dies leugnet nicht einmal der verbottene Deutsche- und Oesterreicherfeind — verlangen gebieterisch den Frieden.

Es gehört nun nicht viel Kombination dazu, um aus diesen Verhältnissen einen neuen Mittelmeerbund entstehen zu lassen: England, Frankreich, Italien und Spanien. Daß ein Mittelmeerbund nach dem Geschmack und nach dem Wunsche mancher Politiker sein würde, kann ernstlich kaum bestritten werden. Wir vermuten nur, daß der hübsche Vierbund den Keim des Verfalles in sich tragen würde. Im übrigen würde sich die hauptsächlichste Spitze des Bundes mehr gegen Oesterreich als gegen Deutschland richten. Deutschland hat im Mittelmeer keine besonderen Interessen zu verteidigen; der Bund aber würde England am meisten nützen, da es dann seine Mittelmeerflotte verkleinern kann, um in der Nordsee die Hauptstärke entwickeln zu können. Die Förderung dieses neuen Bündnisses führt freilich Oesterreich-Ungarn enger an unsere Seite, denn es leidet unter demselben am meisten. In der österreichischen Presse macht sich auch schon diese Befürchtung geltend und man rechnet hier auf die Zurückhaltung Spaniens. Wenn Spanien als Mitglied der Mittelmeerallianz gegen Deutschland oder Oesterreich-Ungarn zu kämpfen hätte, so würde eine solche Politik von dem größten Teil des spanischen Volkes verdammt werden. Spanien könne nicht an einem Pakt teilnehmen, der bestimmt sein würde, Italien zur Wiedergewinnung der ehemaligen italienischen Provinzen Oesterreichs zu verhelfen. Auch die Teilnahme an einem Pakt gegen Deutschland würde in Spanien unmöglich sein, da Deutschland jetzt mit Spanien durch wirtschaftliche Interessen verknüpft sei. Auch mit England habe sich Spanien jetzt wirtschaftlich und politisch verketzelt, nachdem es oft Englands Uebermacht zu fühlen gehabt hatte. In Cartagena habe es sich daher nicht um einen englisch-spanischen Zweibund gehandelt, der durch Frankreich und Italien erweitert werden sollte. — Ob die Oesterreicher sich nicht in einem ähnlichen Irrthume befinden, wie unsere Offiziere, als sie alles absegneten und den Himmel voller Geigen haben? Wir befürchten es.

## Deutscher Reichstag.

Im Reichstage wurde die Beratung des Reichsjustizamtes zu Ende geführt. Dann folgte der Militäretat. Der Zentrumskoordinator Erzberger betonte hierbei, daß die Ankündigung des Reichskanzlers von Ersparnissen in diesem Etat sich nicht zeige, daß vielmehr eine starke Vermehrung der Ausgaben zu verzeichnen sei; das Zentrum aber bewillige diese, weil es sie im Interesse des Friedens für notwendig gehalten habe. Dann beleuchtete er die Etatswidrigkeit mit dem aggregierten Fonds, sprach für die Wünsche der Militäranwärter und forderte erhöhte Löhne der Unteroffiziere und Mannschaften. Eine höchst beachtenswerte Rede hielt darauf der Kriegsminister von Einem, indem er zuerst die gerügten Etatswidrigkeiten zugab, denn aber dem seitherigen Reichstage das Zeugnis ausstellte, daß er alles bewilligt habe, was erforderlich gewesen sei zur Schlaferfertigkeit des Heeres. Das Zentrum nahm diese Ausführungen mit großem Beifall auf, weil darin sein größtes Lob enthalten ist, und die Referenten für diese Forderungen sind die vielgeschmähten Zentrumskoordinatoren Koerner und Erzberger. Unter lebhaftem Beifall erklärte nach der Kriegsminister, daß das deutsche Heer vollständig schlaffertig gerüstet sei.

k. Berlin, 25. Sitzung vom 23. April 1907.

Eine Reihe von Anträgen ist eingebracht.  
In die Budgetkommission wurden gewählt: Erzberger, Pöschel, Kalkhoff und Dr. v. Saviang (Zentr.), Frhr. v. Nischhofen und Kerub (Konf.), v. Liebert (Rechts), Dr. Baasche und Dr. Semler (Koll.), Kopsch und Dove (Freis.), Dr. Sädekum und Lebehour (Soj.) und Lattmann (Wirtsch. Berg.).

Die zweite Lesung des Etats des Reichsjustizamtes wird fortgesetzt.

Abg. Kerub (Konf.) bedauert, daß die Vrenken im Reichstage bloßgestellt werde, die Sünden schon kennen Vrenken aber nicht und doch urteilen sie (Stimmliches Widerspruch im Zentrum.) Wir Vrenken urteilen nicht über Süddeutschland, Neben polemisiert gegen die Abg. Deine und Dr. Müller-Melningen. In der Sozialdemokratie bestche doch gar keine Heimstätte, sie strebe von der Massenjustiz, aber im Verfahren gegen die „edlen Sech“ sei man über die Gerechtigkeit hinweggegangen, da keine eine sonderbare Strafprozedur zu bestehen. Neben fordert ein Einschreiten der Staatsgewalt gegen die blasphemischen Aus-

lassungen der sozialdemokratischen Presse; auch die Königin Louise, die für jeden Vrenken eine Heilige ist, ist schmähtlich angegriffen worden. (Stimmliches Läuten des Präsidenten und Unterbrechungen der Sozialdemokratie.) Wenn die bestehenden Gesetze nicht ausreichen, so sollte man neue Gesetze vorlegen, damit das christliche und patriotische Gefühl nicht verlernt wird. Man sollte die Namen der betr. Redakteure zu ihren Erzeugnissen setzen, dann sieht man, daß diese Leute, weder in christlicher noch in nationaler Richtung zu uns gehören. (Beifall rechts.)

Abg. Prinz v. Schönau (Nat.) beklagt es sehr, daß die angeforderten Vorlagen noch nicht erschienen sind, jetzt haben die Abgeordneten Zeit, im Herbst fehlt es an Arbeitskräften. Neben fordert die strengste Regelung der Haftpflicht der Automobilfahrer, dieser Gesetzentwurf konnte sofort eingebracht werden. Der Vorstoß sind genug gewechselt worden, wir wollen endlich Laten sehen.

Staatssekretär Dr. Rieberding: Der heutige Zustand ist unbefriedigend, eine gezielte Regelung ist geboten. Wir haben den Gesetzentwurf deshalb nicht mehr vorgelegt, weil die Materie nicht mehr verabschiedet werden kann und es eine schwierige Frage ist. Der frühere Entwurf muß umgearbeitet werden. Die Kommission des Reichstages hat eine Statistik über die Unfälle gefordert und sie wird vorgelegt werden. (Zwischenrufe links.) Aber Sie selbst haben ja die Statistik gefordert. Eine einheitliche Automobilverkehrsordnung ist bereits ergangen.

Abg. v. Dreyen (Rechts) fordert eine reichsgezielte Regelung der Grenzfrage.

Ein Schlußantrag wurde angenommen, es folgt die Abstimmung über die Resolutionen. Die Resolutionen des Zentrums finden Annahme (Haftpflicht der Reichsbeamten, Zeugnisverweigerung der Abgeordneten, Wahlen für Geshmone), ebenso die Resolution betr. Aenderung des § 889 des B. G. B. und Sicherung der Bauforderungen.

Bei einem Spezialtitel bringt Abg. Stadthagen (Soj.) die Konkurrenzklause in den Verträgen des Freiherrn v. Hegl vor.

Es folgt der Militäretat.

Abg. Erzberger (Zentr.) behandelt die Gebiete, auf denen Ersparnisse vorgenommen werden sollten und weist nach, daß statt der Ersparnisse Erhöhungen der Ausgaben vorgesehen worden seien. Von hoher Wichtigkeit sei die Erstattung des 13. Hauptmanns. Das Zentrum habe schon in der Kommission erklärt, daß es alle Forderungen bewillige, die im Interesse der Ausbildung der Truppen notwendig seien. Aber vom etatsrechtlichen Standpunkt müsse die Art und Weise, wie der 13. Hauptmann auf die Reichskasse übernommen worden sei, mißbilligt werden. Bei dem aggregierten Fonds habe man die Zahl der genehmigten Offiziere nicht eingehalten; statt 84 habe man 120 und mehr Offiziere aus den Mitteln des aggregierten Fonds bezahlt. Verwunderung erzeuge der Umstand, daß der Rechnungshof diese den Etat übersteigenden Ausgaben niemals beanstandet habe. Den derzeitigen Kriegsminister treffe kein Verbrechen. Aber objektiv liege eine harte Verletzung des Budgetrechts vor, welche die schärfste Mißbilligung verdiene. Eine Neuregelung des aggregierten Fonds sei unerlässlich notwendig; sie könne heuer nicht mehr vorgenommen werden, müsse aber im nächsten Jahr bewirkt werden. Auch soll die Zahl der wirklich angestellten Offiziere mit jener des Etats übereinstimmen. Die Durchführung der Militärpensionsgesetze habe am 1. Juli v. J. begonnen. Es sei vielfach die irige Meinung verbreitet, als seien die Kriegsinvaliden schlechter gestellt, als die Kriegsteilnehmer. Die Verschiedenheit in den Verordnungen über die Militärrenten, wie sie in den Einzelstaaten hervortreten, sei unbillig und sollte vermieden werden. Die Militärrenten sollten den Rentbeamten im Weidungsalter gleichgestellt werden. Er empfiehlt die Resolution, wonach die Soldaten ihre Pensionen kostenlos in Bayern die Heimat bewirken können. Eine Reihe von Staaten gewähren schon diese Vergünstigung. Den Antrag, Militärärzte anzustellen, halte er mit seinen Freunden noch nicht für genügend geklärt. Den Antrag von Abfah und Genossen, welcher die Soldatenmishandlungen bekämpft und Oeffentlichkeit des strafgerichtlichen Verfahrens fordert, hält er für begründet. Nur die Frage, wie die freisinnige Partei der Auswucherung der Offiziere vorbeugen wolle, sei ihm nicht klar. Es wäre von Interesse, den Gründen nachzugehen, weshalb im preussischen Militärkontingent etwa 200 Managements bei den Leutnants vorkommen, während in Bayern diese Wahrnehmung nicht gemacht wird. Der Antrag Albrecht und Genossen, wonach die Löhnung der Truppen erhöht werden soll, sei ihm sympathisch und werde er mit seinen Freunden denselben unterstützen. Er richte an den Kriegsminister die Anfrage, ob den verheirateten Unteroffizieren die Feuerungszulage von 10 Mk. nicht auch bewilligt werden soll. Das Bedürfnis für diese Bewilligung sei in gleichem Grade vorhanden, wie für die Heilbräutchen. Zum Schluß wünscht er Aufklärung über die Grundbesitze, welche für das Submissionswesen in der Oesterreichverwaltung maßgebend sind. In Oesterreich habe man mit dem Bezug des kleineren Handwerks sehr gute Erfahrungen gemacht. Die Fürsorge für die Handwerkerorganisationen sei eine schöne Aufgabe der Oesterreichverwaltung, die Grenze der Vermögensfähigkeit der Steuerpflichtigen soll aber bei Bemessung der Ausgaben beachtet werden.

Abg. Graf Orlova (Nat.) behandelt die Fragen, die der Vorredner angeschnitten hat. Wegen des höchstentzogenen Schuldenmachens bestehen schon strenge Maßnahmen. Militärärzte sind geboten. Mehr Truppenübungsplätze sind geboten.

Abg. Robert (Waldliberal) bringt Beschwerden über die Entfaltung der Kadetenschule vor. Das Haus begleitet seine schneidigen Ausführungen mit viel Beifall.

Abg. Ruck (Konf.) fragt nach dem Stand der Entfaltung von Königsberg.

Abg. Qua (Zentr.) wünscht für das holländische (XIV) Art. 100 ein Truppe. Übungszug und beim Wälfen für das stanz vor.

Kriegsminister v. Einem geht auf die Wünsche von Wagners, Köpckeberg und Korkhan näher ein und stellt sich entgegenkommend. Über den aggregierten Fonds kann ich mich den Ausführungen des Abg. Erzberger anschließen, der Fonds ist absolut nötig. Keine Offiziere werden aus ihm bestritten. Die Bewilligung des aggregierten Fonds der letzten Jahre ist nicht richtig gewesen, sie soll auch geändert werden und zwar für 1908. Jeder Offizier soll künftig die Gehaltsbezüge erhalten die mit seiner Stelle verbunden sind. Der Reichskanzler hat mit der Ankündigung der Ersparnisse nicht den heutigen Etat gemeint. Der Ausbau der Landesbesitzungen erfordert gewaltige Summen. Ich habe die Umverteilung nicht reicher beschloßen, weil ich Vertrauen zum Heere habe. Der Reichstag aber hat alles bewilligt, was wir gefordert haben. (Beifall) Wir haben uns im Reichstage nicht getäußt. (Beifall) Unter Heer ist schlaffertig. (Beifall) Wir dürfen nicht in eine Situation kommen wie Frankreich, das vor zwei Jahren 100 Millionen bewilligen machte, um schlaffertig zu sein. Auf diesen Standpunkt dürfen wir nicht kommen. (Beifall) Für den deutschen Soldaten ist die beste Waffe gut genug. (Beifall im Zentrum und rechts)

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Lehmann (Nat.) verläßt sich das Haus auf morgen 1 Uhr. Fortsetzung. Schluß 1/2 Uhr.



# Politische Rundschau.

Dresden, den 24. April 1907

Der Kaiser traf von Darmstadt kommend mit den Herren des Hofes in Wiesbaden am 23. d. M. um 11 Uhr vormittags ein und fuhr sogleich beim Kurhause vor. Hier wurde er vom Bürgermeister Hef, dem Baumeister Professor v. Thierich München und dem Generalintendanten v. Hüllen empfangen. Es folgte die Besichtigung des Kurhausneubaus.

Der Bundesrat erteilte seine Zustimmung zu den Ausschussberichten über den Entwurf eines Gesetzes betreffend Änderungen des Reichsbeamtengesetzes vom 31. März 1873 und über den Entwurf eines Beamtenhinterbliebenengesetzes, sowie zu dem Ausschussbericht über den Entwurf eines Militärhinterbliebenengesetzes.

Die Budgetkommission des Reichstages beriet am Dienstag zuerst den Reichsausschuss für die Kolonialschulen in Wigenhausen und Hünfeld je 10 000 Mark. Arning (N.) beantragt für Wigenhausen 20 000 Mark anzulegen. Kolonialdirektor Dernburg teilt mit, daß in Engelport die Schule von Hünfeld vorhanden sei. Febr. von Nischhofen (N.) ist gegen den Zuschuß an Hünfeld. Erzberger (Z.): Die Schule in Engelport wickte sehr erfolgreich; die amtlichen Denkschriften bestätigen dies, was Redner nachweist. Die Errichtung der Engelporter Schule habe der Mission große Ausgaben verursacht. 25 Jünger derselben seien in Südwestafrika untergebracht. Es würde ungerecht sein, der Mission nun die Unterstützung von 10 000 Mark zu entziehen. Für die Wigenhäuser Schule wolle er 20 000 bewilligen. Dr. Wiemer (F. V.) beantragt die Summe für Hünfeld zu streichen. Die Summe für Engelport wird bewilligt mit den Stimmen des Zentrums, der Konservativen und der Nationalliberalen. Freisinn und Sozialdemokraten stimmen gegen die Position. Es folgt der Etat für Ostafrika; bei den Vollen werden 400 000 Mark mehr eingestellt. Erzberger (Z.) fordert Reform der Gütensteuer und höhere Herabsetzung der großen Unternehmungen in der Kolonie zur Gewerbesteuer. Die Erhebung der Gütensteuer führe direkt zu Unruhen, da viel Gewalttätigkeiten vorkommen. Man sollte die Zölle erhöhen. Dr. Arndt (N.) ist für hohe Gütensteuer, die sich bewährt habe. Die Gewerbesteuer könne man nicht erhöhen. Dr. Paasche ist mit der Erhöhung der Zölle einverstanden. Kolonialdirektor Dernburg hält ein einfaches Steuersystem für richtig; man sollte nur die Kopfsteuern und Zölle erheben. Die Erhebung der Gütensteuer werde in der gewünschten Weise erfolgen, so daß der Abgeordnete Erzberger befriedigt sei. Die Debatte erstreckt sich über eine Reihe von weiteren Fragen. Kolonialdirektor Dernburg teilt mit, daß die Missionen den Aufwandschaden ersetzt erhalten sollen. Die Zentralbahn werde im Herbst von Morogoro nach Kilossa geführt werden müssen.

Zur Hauptverhandlung gegen den Gouverneur von Puttkamer siehe Bahfälligung und Beteiligung an Kolonialgesellschaften zur Anlage. Die Anlage wird Kammergerichtsrat Strähler vertreten, der die gesamten Vorermittlungen teilweise in Kamerun selbst geführt hat. Als Zeugen sind neben Frau v. Gernar geb. Ede solche Herren geladen, die den Gouverneur aus seiner früheren Tätigkeit aus Afrika kennen, sowie eine Reihe von Beamten aus dem Kolonialamt.

Das preuß. Abgeordnetenhaus erledigte am Dienstag den Etat der Anstaltungskommission und der Seehandlung, ohne daß größere Debatten entstanden.

Die Unstimmigkeiten im Flottenverein, die neuerdings die Öffentlichkeit beschäftigen, werden selbst in dem nationalliberalen „Leipz. Tagebl.“ einer längeren Betrachtung unterzogen, in der es unter anderem heißt: „Zunächst ist unabweisbar festzustellen, daß die Benutzung der Vereinsorganisation bei einer politischen Wohlmeinung unbedingt den bisher geltenden Satzungen des sich als „unpolitisch“ bezeichnenden Vereins, der Mitglieder aus allen politischen Parteien aufnimmt, scharf widerspricht. Sodann ist festzustellen, daß die unbedingte Agitation des Herrn General Heim dem Verein nicht allein nicht genügt, sondern nur schwer schadet hat. Das Aufschlagen der konfessionellen Note war die größte Torheit in der unglücklichen Reimschen Agitation. Wir sind stets bereit gewesen, dem Flottenverein beizustimmen, wenn das Zentrum das Interesse der deutschen Flotte zum parteipolitisch-religiösen Sonderobjekt machen wollte, ebenso entschieden müssen wir aber auch dagegen protestieren, wenn General Heim nun für den Flottenverein konfessionelle Wahlzettel ausgibt oder bestimmte politische Parteien auf den Index des „unpolitischen“ Vereins setzt. Er, selber ein Süddeutscher (Hesse), hat durch sein Vorgehen eine merkwürdige Unkenntnis der süddeutschen Verhältnisse bewiesen, er hat die Gefahr einer Spaltung des Vereins in zwei feindliche Hälften herbeigeführt, die nationale Einheit tief erschüttert und hiermit die Macht des großen nationalen Vereins untergraben. Es ist nicht wahr, daß die süddeutschen Landesverbände des deutschen Flottenvereins, daß besonders der große bayerische Landesverband im Jahreshaupt des Zentrums und der Zentrumspolitik schwimmt. Gerade dieser Verband macht es sich zur Aufgabe, alle parteipolitischen und konfessionellen Fragen aus seinem Wirkungsbereich auszukleiden und nur durch Aufklärungen auf dem Gebiete des Marinewesens in rein nationalem Sinne zu wirken. Daß er, dessen Mitglieder aber der größeren Zahl nach katholisch sind und parteipolitisch dem Zentrum angehören, keine Verheerung gegen die katholische Religion und gegen das Zentrum mitmachen oder auch nur dulden kann, liegt doch für jeden gerechtfertigten Protestanten auf der Hand. Gerade das maßvolle Verhalten des bayerischen Landesverbandes bei Bekämpfung der Reimschen Agitation hat dazu beigetragen, vorläufig eine schwere und unverdiente Krisis von dem Verein fernzuhalten, und dieses Verhalten beweist auch klar, wie unabhängig der Verein vom parteipolitischen Zentrum und seiner Presse ist.“ Der Flottenverein hat also wieder eine innere Krisis durchzumachen; freilich scheint General Heim nicht weichen zu wollen, er hat sogar die Hauptrede auf der Kölner Versammlung übernommen.

Ein Kultusminister wird gesucht! Die Neubefragung des preussischen Kultusministers bereitet den Liberalen sehr

viele Schmerzen. Sie würden am liebsten Harnack auf diesem Posten sehen, sind aber so klug, zu begreifen, daß dies nicht geht. In ganz zutreffender Weise schreiben sie jetzt, daß niemand glauben werde, daß es einem Theologen besonders leicht sein würde, sich auf diesen exponiertesten Posten im preussischen Staatsministerium zu behaupten. Ein Orthodoxer würde mit dem unüberwindlichen Mißtrauen aller Liberalen zu kämpfen haben, einem Liberalen würde die Orthodorie vom ersten Tage an seine Stellung unterwühlen. Ob aber Harnack der Mann wäre, sich gegen Einflüsse zu behaupten, die einen Fall nach dem andern machen? Wer sich in der Nachfolge Studts mit Ehren und Erfolg behaupten wolle, müsse außer einem hellen Verstande starke Nerven und ein sehr solides Rückgrat haben. Es sei ungemein schwer, den Mann zu finden, der diese Gaben in wünschenswertem Maße vereinigt. Da wundernd uns nur, daß der vielgenannte Dr. Paasche nicht auch als Kandidat für den Posten des Kultusministers genannt wird. Die Liberalen scheinen einzusehen, daß es leicht ist, einen Minister zu schießen. Die Schwierigkeiten beginnen schon, wenn es sich darum handelt, das Fell des Gefallenen zu verteilen.

Ein laudinisches Joch stellt die „Natlib. Korresp.“ auf, indem sie schreibt: „Wo bleiben die längst fertiggestellten Gesetzentwürfe über den Versicherungsvertrag, die Sicherung der Bauhandwerker und andere? Sollen seitens der verbündeten Regierungen die unsererseits getadelten falschen Dispositionen aufrechterhalten werden? Staatssekretär Graf Pofadowsky hat jüngst beklagt, daß der Reichstag das ihm vorgelegte Material nicht erledige. Die Tage verstreichen ungenutzt, nur die Budgetkommission arbeitet von 10—1 Uhr und die vielen zur Kommissionsarbeit bereiten Kräfte feiern.“ Das Blatt fordert die sofortige Vorlegung der Gesetzentwürfe. Der Bloß muß sich sonst schämen, daß er gar nichts geleistet hat, als daß er den Etat bewilligte. Das Volk hat jetzt so viele schöne Reden gehört, daß es ein klein wenig mehr will.

Ueber die Befreiung des Freisinn in Militär- und Kolonialfragen freut sich die „Kreuzzeitung“. Sie stellt eine solche in den Reden des Abg. Kopsch über die Farmerentschädigung, des Abg. Müller-Sagan über die militärischen Ausgaben und des Abg. Wieland über die Mittelstandspolitik und sie meint hierzu: Die Demokratie muß eben auch an die Wählerchaft Zugeständnisse machen, wenn sie nicht völlig von der Bildfläche verschwinden will. Also die süddeutschen Demokraten werden nicht umhin können, sich in gewissen Punkten einer Befreiung geneigt zu zeigen. Merkwürdig nur, daß — bei dem starken liberalen Aufschwunge — alle diese Befreiungen nach der ersten Seite hin gravitieren! Das Blatt hat mit seinem Spott nicht so unrecht. Gar bald wird die politische Preisfrage gestellt werden müssen, welcher Unterschied noch zwischen Konservativen und Freisinnigen bestehe. Die Wandlungsfähigkeit der letzteren ist jedenfalls eine sehr große; er fällt jeden Tag auf einem neuen Gebiete um.

Die Befreiung der polnischen Priesterseminare fordert ein „flammernder Protestant“ der „Nationalliberalen Zeitung“. Die polnischen Kleriker müßten alleamt an den deutschen Universitäten ausgebildet werden. Damit soll dem Polentum seine Kraft genommen werden. Die Heranbildung des Klerus ist Sache der Kirche und des Bischofs und nicht der nationalliberalen Partei. Aber wie sehr täuschen sich die letzteren, wenn sie meinen, daß sie durch solche Mittel den Polen bekommen könnten. Aus dieser Frage könnte höchstens ein neuer Streit zwischen Kirche und Staat entstehen.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser hielt am 23. d. Mts. auf dem Dreimüher Exerzierplatz eine Parade über die Truppen der Garnison ab. Das Wetter war schön. Eine große Menschenmenge bereite dem Kaiser stürmische Guldigungskundgebungen.

Italien. Die Jacht Victoria und Albert mit dem König und der Königin von England an Bord ist am 23. April vormittag, begleitet von den Kreuzern Suffolk und Lancaster, nach Palermo in See gegangen.

Frankreich. Die „Nouvelle Brema“ beschäftigt sich in ihrem Leitartikel mit den Montagnini-Papieren und nimmt in dieser Angelegenheit zur allgemeinen Ueberraschung der politischen Kreise gegen die französische Regierung Stellung. Das Blatt sagt: „Man mag über die juristische Berechtigung zur Beschlagnahme dieser Papiere verschiedener Ansicht sein, obwohl der Inhalt derselben mit den angestrebten Prozessen in keinem direkten Zusammenhang steht. Aber keinem unparteiischen Beobachter kann es zweifelhaft sein, daß hinter dieser scheinbar gerichtlichen Prozedur sich eine politische Machination niedrigerer Sorte verbirgt. Jemand welches ernste Material für das Gerichtsverfahren wurde mit den Montagnini-Papieren nicht erlangt. Wohl aber wurden sie zu einem Enthüllungsfeldzuge in der Presse mißbraucht, durch welchen verschiedene Instanzen kompromittiert werden sollten, in Wirklichkeit aber unserer Ansicht nach niemand so sehr kompromittiert wurde, wie die französische Justiz selbst.“

England. Der Kabinettrat billigte den von Lord Elgin entworfenen Plan eines Generalstabes für die Reichsverteidigung, der der heutigen Sitzung der Kolonialkonferenz vorgelegt werden sollte. Gleichzeitig wird Votha die Gründung eines aus Bürgern bestehenden freiwilligen Heeres in Transvaal nach dem Vorbilde der englischen Freiwilligen vorschlagen. Dieses Freiwilligenheer soll nach Vothas Wunsch leichte Feldgeschütze für berittene Truppen erhalten. Falls die Konferenz zustimmt, soll die britische Regierung geneigt sein, die Erlaubnis dazu zu geben, weil dadurch eine Verminderung der britischen Garnison ermöglicht wird. Gegenwärtig haben etwa 5000 Bürger die Erlaubnis zur Selbstverteidigung.

Spanien. Die Sieg der spanischen Katholiken. Am letzten Sonntag fanden in ganz Spanien die Wahlen für das Parlament statt. Die Wahlen haben neuerlich bewiesen, daß das spanische Volk in seiner überwiegenden Mehrheit treu

an seiner Ueberzeugung festhält und daß es nur dem strech-terlichen Druck liberaler Regierungen zuzuschreiben war, wenn die kortes bisweilen eine liberale Majorität aufwiesen. Als das konservative Ministerium Maura am 25. Januar d. J. die Zügel der Regierung ergiff, da atmet das ganze Land auf, da es endlich von der drückenden Freimaurerherrschaft befreit war. Alle Katholiken begrüßten es mit Freude, als der Minister einen der ärgsten Religionshaffer, den Rektor der Universität Sevilla, Adolfo Moris, seines Postens enthob. Durch die Entfernung Moris wurde die Universität Sevilla, die von Moris zu einem Lummelplatz gehässiger Parteipropaganda herabgewürdigt worden war, wieder zu einer Stätte der Wissenschaft erhoben. Die Liberalen suchten damals in Sevilla eine Protestbewegung einzuleiten, die aber kläglich scheiterte. Der beste Beweis, daß die ganze Bevölkerung mit der Entfernung des Freimaurers Moris einverstanden war, ist das Wahlergebnis in Sevilla. Sämtliche Kandidaten der Liberalen fielen kläglich durch. Auch die Hauptstadt des Reiches, Madrid, entsendet fünf Katholiken und drei Republikaner in den Kongress. Bis jetzt zählen die Katholiken bereits 180 Abgeordnete, denen bloß 50 Liberale, 30 Republikaner, acht Sozialisten und zwei Unabhängige gegenüberstehen. Die Katholiken haben eine Zweidrittelmehrheit und an diesem Resultat werden die noch ausstehenden 134 Wahlen nichts ändern.

Das Geschenk des Papstes an sein Vatenskind, den zukünftigen Erstgeborenen des spanischen Königspaares, besteht, wie spanischen Blättern aus Rom berichtet wird, in einem Korbe feinsten Arbeit, der eine ganze Erntingaussteuer, Gemüchen, Früchten, Säulchen usw., enthält. Die einzelnen Stücke sind in römischen Klöstern auf ausgefeilteste Art gefertigt und mit kleinen Wappen kunstvoll bestickt; der Korb selbst ist ein kostbares Kunstwerk.

Routencorso. 400 mit Revolvern und Bajonetten bewaffnete Männer aus der Umgebung von Riffic drangen am 22. ds. unter Führung eines Bataillons-Kommandanten und eines Hauptmanns in die Stadt Riffic ein und zerstörten die Druckerei, in welcher das Blatt „Karodna Misao“ gedruckt wird. Es herrscht große Aufregung. Die Geschäfte sind geschlossen. Zur Wiederherstellung der Ruhe wurden Truppen aufgeboden.

Rumänien. Ein königliches Dekret genehmigt die Regierungsmassnahmen, durch die Landwirten Hilfe geleistet werden soll, die infolge der Bauernaufstände außer Stand gesetzt sind, ihre Betriebe fortzuführen. Manchen der nothleidenden Landwirte wird nach gepflogenen Erhebungen von Staatswegen Kredit eröffnet. Die betreffenden Beträge sind mit 6 Prozent zu verzinsen und nach drei Jahren zurückzahlen.

Rußland. Reichsduma. Bei Beratung der Interpellation über geschwundene von der Polizeiverwaltung in Riga und anderen baltischen Städten vorgenommene Folterungen gab der Gehilfe des Ministers des Innern die Richtigkeit der berichteten Fälle zu, erklärte aber, das Ergebnis der vom Minister des Innern angeordneten Untersuchung werde Bestrafung der Schuldigen müsse abgewartet werden. Der Gehilfe des Justizministers erklärte sie aber, soweit sie die Staatsanwaltschaft angingen, für übertrieben. Die weitere Beratung wurde abgelehnt. Der Präsident teilt den Eingang eines Antrages betreffend die Autonomie Polens mit. Purißkewitsch erregte mit seinem Zwischenrufe, es sei eine Schande für die Duma, sich mit solchen Fragen zu befassen, Arm und Widerspruch.

Aus Stadt und Land.

(Mittelungen aus anderen Beilagen mit Anmessen für die Redaktion der Redaktion allerzeit willkommen. Der Name des Verfassers bleibt Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften müssen unberücksichtigt bleiben.)

Dresden, den 24. April 1907. Tageskalender für den 25. April. 1882. † Jos. Jänner zu Leipzig, herborogender Pflanzler und Astrolog. — 1844. \* Pauline Lucca zu Wien, berühmte Sängerin. — 1744. † Anders Celsius in Upsala, berühmter Astrolog. — 1586. † Torquato Tasso, berühmter italienischer Dichter.

Wetterprognose des Königl. Säch. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 25. April: Wind und Bewölkung: mäßige westliche Winde, ziemlich trübe. Niederschlag und Temperatur: zunächst trocken, später Niederschläge, Temperatur nicht erheblich geändert.

Für die in diesem Jahre stattfindende Verfassungs- und Betriebsabrechnung bewilligte der Rat ein Berechnungsgeld von 25 000 Mk.

Einem Ersuchen entsprechend hat der Rat beschlossen, den in den Vororten wohnenden Schulkindern bei Klassenausflügen ermäßigte Fahrpreise auf der Strassenbahn zu bewilligen, und zwar ist der Fahrpreis für ein Kind im Sonderwagen auf 2/3 Pf. festgesetzt worden.

Durch die gestern früh vorgenommenen Sprengung wurde ein Brückenbogen der Augustusbrücke gehoben und setzte sich dann wieder. Erst den weiteren Arbeiten der Pioniere gelang es, ihn zum Einsturz zu bringen.

Gestern früh in der dritten Stunde entstand in der Vorstadt Striesen gelegenen Schäfte- und Schussfabrik Hermann Pampel aus noch nicht ermittelter Ursache ein Großfeuer, das den Dachstuhl, sowie die erste Etage des Fabrikgebäudes zerstörte. Der rastlosen Tätigkeit der bis in die neunte Vormittagsstunde am Brandplatze gebliebenen Feuerwehr war es zu danken, daß nicht das ganze Gebäude in Flammen ausging. Der Schaden, den der Vefsther erleidet, ist um so größer, als die Versicherung kläglich abgelaufen und eine neue Versicherungsnahme, zu welcher mehrfache Verhandlungen stattfanden, noch nicht abgeschlossen war. Allein der Wert des vernichteten Materials soll sich auf 30 000 Mk. belaufen.

Dippoldiswalde. Im nahen Gänichen war der neun Jahre alte Schulknabe Wagner mit seinem Vater in dem Pulverhause, das von dem Steinlophenwerke an den Rauer Köhler zum Abbruch verkauft war. Hier lagen infolge einer Unachtsamkeit noch Bündstangen umher. Der Knabe ergriff eine solche Bündstange und zerbrach sie. Die Bündstange explodierte und riß dem Knaben die rechte Hand vollkommen ab und verletzete ihn außerdem schwer am rechten Auge.



**Strehla, 23. April.** Bei einem nächtlichen Patrouillengange wurden von einem hiesigen Schutzmännchen zwei Männer beim Stehlen von Kartoffeln betroffen. Die Diebe wurden als die beiden Schlosser Kluge und Voigt aus Strehla ermittelt. Beide gehören der sozialdemokratischen Partei an. Kluge ist der Vertrauensmann und Führer der Roten von Strehla und Umgebung und als Stadtverordneter Mitglied des Stadtgemeinderates, während auch Voigt unter den Genossen eine führende Rolle spielt. Kluge hat nunmehr sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt.

**Kohle, 23. April.** Ein Waldbrand zerstörte auf Gersdorfer Gebiet einen halben Hektar 14 jährigen Fichtenbestand, wodurch 1000 Mark Schaden entstanden ist. Schulknaben haben das Feuer verurteilt.

**Chemnitz, 23. April.** Die Höhere Weibschule und Weiberschule begehrt am 11. und 12. Mai die Feier ihres 50 jährigen Bestehens. Für Sonntag ist von 10 bis 11 1/2 Uhr eine Besichtigung der Höheren Weibschule und der ausgestellten Schülerarbeiten, 12 Uhr ein Festaktus im großen Saale des Kaufmännischen Vereinshauses und um 2 Uhr eine Festtafel im Saale der Gesellschaft Kasino vorgesehen. Anmeldungen nimmt die Direktion bis 9. Mai entgegen.

**Zwickau, 23. April.** Zwei hiesige Damen spendeten dem Erzgebirgsverein Zwickau 1000 Mark für seine Zwecke. Der hiesige Rat überwieß ihm 100 Mark für Verschönerungszwecke. — Das 14. Gauturnfest des Westlich Sächsischen Grenzregiments wird vom 31. August bis 2. September hier unter Ehrenvorsitz des Oberbürgermeisters feil abgehalten.

**Auerbach, 23. April.** Der Verein zur Begründung von Volkshilfsstätten für Lungenkranke hatte die wohlgeplante Denkmalsfigur des Königs Albert, die im Jahre 1906 den Zwickauer Ausstellungspalast zierte, zum Geschenk erhalten mit dem Anbaugeben, das Denkmal in der Heilstätte Albertsberg aufzustellen. Heute, am 23. April, am Geburtslage des hochseligen Königs Albert, fand die Weihe dieses Denkmals mit einer schlichten Feier statt.

**Kirchberg, 23. April.** Der kürzlich verstorbene Rentier E. Eduard John, ein Sohn unserer Stadt, der die hiesige Stadtgemeinde zur Universalerin seines etwa eine Viertelmillion betragenden Vermögens eingesetzt hat, bestimmte unter anderem in seinem Testamente, daß mit den Zinsen des Kapitals von 6000 Mark fränke, hilfsbedürftige Ratssamte, die einer Kur bedürftigen, unterstützt werden sollen.

**Stollberg im Erzgeb., 23. April.** In der hiesigen Gegend entstanden kürzlich durch leichtsinnigen Umgang mit Feuer nicht weniger als drei Waldbrände. Während der erste bei Neudörsch durch hinzugekommene Feuerwehrlente bald gelöscht wurde, fielen den beiden anderen zwischen Neudörsch und Buntba und auf Gabelnzer Flur größere Holzbestände zum Opfer.

**Plauen, 23. April.** Opferwilligkeit der Bürgerschaft und patriotischer Sinn haben unserer Stadt zu einem herrlichen Monument verholfen, das dem Andenken unseres Selbstenkönigs Albert gewidmet ist und zugleich einen erhabenen künstlerischen Schatz darstellt, der auch für künftige Geschlechter. Professor Sefiner hat mit dem Standbild, dessen Kosten (75 000 Mark) betragen, ein Meisterwerk geschaffen. Es zeigt den König Albert, in Erz gegossen, auf dem Pferde sitzend, zur Rechten im Frieden, und erstrebt vor allem Wahrheit und Lebhaftigkeit. Das Ross steht still — wie das erhöhte Postament schon bedingt — und weicht damit ab von den meisten feineren Reiterstandbildern. Zur Enthüllungsfest traf Se. Majestät der König Friedrich August mittags 12 Uhr mit Sonderzug ein. In bereitgehaltenen Sofequipagen erfolgte unter Glockengeläut die Fahrt des Monarchen nach dem Altmarkte, dem Aufstellungsorte des Denkmals. Der Vorstand des Polizeiamtes, Oberbürgermeister und Stadtverordnetenvorsteher führten dem königlichen Wagen voraus. In der geschmückten Bahnhofstraße bildeten Schüler Spalier, während vom Postplatze bis zum Markte Mannschaften des Infanterieregiments Nr. 134 aufgestellt waren. Eine Ehrenkompagnie des Regiments hatte auf dem Marktplatze Aufstellung genommen, wo auch die Behörden, das Offizierkorps und die Vereine mit ihren Fahnen um das Denkmal gruppiert waren. Diesem gegenüber war der Königs Pavillon errichtet. Als der Monarch, der mit Janfarenklängen begrüßt worden war, mit seiner Begleitung hier Platz genommen hatte, ließen gegen 400 Sänger vom Plauischen Sängerbund unter Musikdirektor Medels Leitung Veetshovens „Die Himmel rühmen des Höigen Ehre“ ertönen. Dann übergab der Vorsitzende des Denkmalsausschusses, Vizepräsident Dr. Hartmann, das Denkmal der Stadt. Die Hülle fiel, während die Ehrenkompagnie präsentierte, und Oberbürgermeister Dr. Schmid übernahm das Standbild in die Obhut der Stadt mit Worten ehrerbietigsten Dankes gegen den König. Er dankte ferner den Bürgern, die das Denkmal gestiftet, dem Künstler und allen Ausführenden und schloß mit einem Hoch auf den König, worauf die Sachsenhymne erklang. Inzwischen war eine Fülle prächtiger Kränze am Denkmal niedergelegt worden. Bei der dann eingehenden Besichtigung des Denkmals erfolgte die Vorstellung der Mitglieder des Denkmalsausschusses und der beteiligten Techniker und Baumeister. Nach der Enthüllungsfest überreichte Se. Majestät persönlich dem zweiten Vorsitzenden des Denkmalsausschusses, Landtagsabgeordneten Fabrikbesitzer W. Popow, das Ritterkreuz erster Klasse des Albrechtsordens. Als der König den Platz verließ, brachte der Bezirksvorsteher der Militärvereine Arnold ein Hoch auf ihn aus. Der König begab sich nunmehr in das Stadttheater, wo eine Kantine zu wohlthätigen Zwecken gegeben wurde. Im festlich geschmückten Portal wurde er vom Theaterdirektor Rich. Franz, dem früheren Dresdner Hofkapellmeister, begrüßt. Gegeben wurde nach einem vom Direktor verfaßten und vorgelegenen Guldigungsprolog mit anschließender Königs hymne das Mosersche Lustspiel „Ohne Konsens“ und das jenseitig bearbeitete Liebespiel „Am Wörther See“ von Rohat. Vom Theater fuhr der König und sein Gefolge an der Lutherkirche vorbei zur „Erfolung“, wo Tafel stattfand, an der sich außer dem Monarchen insgesamt 125 Personen beteiligten. Während der Tafel sprach Oberbürgermeister Dr. Schmid dem König nochmals den Dank der Stadt und ihrer Bürgerschaft für sein Kommen aus und brachte ein Hoch auf den König und das königliche Haus aus. Nach

der Rede des Oberbürgermeisters Dr. Schmid dankte der König für die ihm gewordenen Kundgebungen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er die Enthüllung des Denkmals benutzen konnte, um nach Plauen zu kommen, in dem ein starker Zug nationaler Begeisterung wehe. König Albert sei für uns alle ein Muster und das Ideal eines Sachsen und auch das Muster eines deutschen Mannes und guten Christen. Diese Eigenschaften bewundern wir an dem Dahingegangenen, sie spornen uns an, ihm nachzueifern. Der König trank auf das Wohl der Stadt Plauen und hielt nach der Frühstückstafel Cerale ab. Die Abfahrt erfolgte in der vierten Stunde über die neue Friedrich-August-Brücke nach dem Bahnhof, wo sich der König von der Stadtvertretung verabschiedete und die Reise nach Bad Ems fortsetzte.

**Eslerberg.** Die Erregung über den Zusammenbruch des Bankhauses Franz Rieß hier wird immer größer, je mehr über die Nachenschaften des plötzlich verstorbenen Bankiers Rieß bekannt wird. Das es sich um Hunderte von Betrugsfällen handelt, ist nunmehr leider nicht mehr zu bezweifeln. Von allen Seiten melden sich die „Leidtragenden“. Zunächst steht jetzt bestimmt fest, daß Rieß keines natürlichen Todes gestorben ist, wie ansangs angenommen worden war an einem Herzschlag, sondern, daß er Gift genommen hat. Neuerdings spricht man von Verbindlichkeiten in Höhe von über einer halben Million. Es sind auch gefälschte Wechsel in Umlauf. Die Plauto-Akzte, die Rieß nach Belieben ausfüllte, gehen bis zu Beträgen über 20 000 Mark. Die ihm anvertrauten Spargelbesitzer armer, fleißiger Leute, die ihm ihre Rotroschen anvertrauten, sind Beträge von 100 bis 3000 Mark. Bemerkenswert ist u. a. folgender Fall: ein hiesiges junges Mädchen wollte heiraten. Das Geld für die Ausstattungsgegenstände — gegen 3000 Mark — war zur Stelle. Um das Geld nicht nutzlos liegen zu lassen, sollte es einige Wochen bei Rieß Zinsen tragen. Nun ist es weg. Unbegreiflich ist es, wohin das Geld gekommen ist, da Rieß — ein früherer Leineweber — nie auf großem Fuß gelebt hat. Man vermutet, daß verfehlte Spekulationen, sowie erhebliche Verluste bei einigen Konkursen den Zusammenbruch beschleunigt haben.

**Neugersdorf.** Gestern brach hier in dem auf der Auenstraße gelegenen Bürgerischen Hause Feuer aus. In einer Kammer waren einige Schränke in Brand geraten, aber bald war jede Gefahr einer weiteren Ausbreitung des Feuers beseitigt. Der in der Kammer schlafende 17-jährige Zimmergehilfe Thomas ist der Brandstiftung geständig, er hat das Stroh in seinem Bette vorzüglich in Brand gesteckt. Der Bursche, der als Grund der Tat vorgibt, er habe sich durch Erstickten das Leben nehmen wollen, ist in Haft. Er soll zuvor vergeblich versucht haben, sich zu erhängen.

**Apolda, 22. April.** Der Landwirt Karl Hesse aus Kapellendorf heiratete 1890 die Tochter Tosta des Landwirts Thyrolf in Puschsdorn und übernahm 1892 die überschuldete Wirtschaft Thyrolfs. Darüber, daß Hesse schwer über Ohr gehauen war, dem Thyrolf aber noch einen Altensitz auf dem Grundstück und ein Taschengeld von wöchentlich 30 Pfg. gewähren mußte, herrschte ununterbrochen Streit, der sich dadurch noch verschärfte, daß Thyrolf stets das Gericht anrief, wenn irgend eine Leistung nicht pünktlich erfüllt wurde. Als Thyrolf nun plötzlich seit Karfreitag fehlte, wurde Hesse sofort des Nordes verdächtigt. Gestern nacht wurde in dem Steinbruch Hesses, der an dem Hühner See liegt, die Leiche Thyrolfs gefunden. Die Leiche steckte in einem Sack, Kopf und Beine waren zusammengebunden. Hesse gestand. Es sei zum Bank gekommen und Thyrolf mit der Art auf ihn losgekommen. Ehe Thyrolf ausholen konnte, hätte er ihn an der Gurgel gepackt und gewürgt. Pünktlich wäre dann der Alte tot zusammengebrochen. Unter einer Fuhre Dung hätte er die Leiche nach dem Steinbruch geschafft. Hesse wurde in das Untersuchungsgefängnis nach Apolda transportiert, während Frau Hesse bereits vormittags, als sie Einkäufe in Apolda machte, verhaftet worden war, um einer Verdunkelung des Tatbestandes vorzubeugen.

### Gerihtssaal.

Der Sergeant Gottlieb Ernst Schubert aus Briesnig bei Wittenberg von der 1. Kompanie des 2. Grenadier-Regiments, der Ende Oktober v. J. eine fette Gans anonymer auf seine Qualifikation zum Zahlmeister Aspiranten zu prüfen hatte, gelang es, war von dem Kriegsgericht wegen Bestechung zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Wegen das Urteil hatte er Berufung eingelegt, die jetzt vor dem Oberkriegsgericht zur Verhandlung kam und einen günstigen Erfolg hatte. Das erstinstanzliche Urteil wurde aufgehoben und der Sergeant zu drei Tagen mittleren Arrest verurteilt. In der Urteilsberatung des Martinsogels wurde zwar keine Bestechung, wohl aber eine Beleidigung erblickt.

### Neues vom Tage.

**Berlin, 23. April.** Vor der Strafkammer des Landgerichts II. begann heute die Verhandlung gegen die Kammerfrau der verstorbenen Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein und verdächtige Anna Milewsky, die morgen fortgesetzt wird.

**Berlin, 23. April.** Ein von 2000 Bädereffellen besuchte Versammlung beschloß heute nachmittags einstimmig, den Oberbürgermeister als Vermittler anzurufen, um den Meistern noch einmal die Hand zum Frieden zu bieten.

**Köln, 23. April.** Nach Meldungen aus Altenrath, in dessen Nähe Artilleriebeschießungen stattfanden, herrschte dort Sonnabend große Aufregung, als eine Granate inmitten des Dorfes explodierte und eine Menge Sprengstücke gegen die Häuser schleuderte. Als ein zweites Geschloß niederbrach, flohen die Einwohner in wilder Hast. Das Schrecken wurde dann sofort eingestelt. Ein Offizier erklärte, daß die Granaten nur mit Lebnungsmunition geladen gewesen sind. Bei voller Brisanzladung wäre die Wirkung eine furchtbare gewesen.

**Kottweil, 24. April.** Bei der Einfahrt in die Station Kalkhausen entgleiten gestern Abend fünf Wagen eines Güterzuges. Beide Gleise sind gesperrt, so daß der Personenverkehr durch Umfahrungen aufrecht erhalten werden muß. Personen wurden nicht verletzt.

**Paris, 23. April.** Das Mitglied der Akademie André Theuriot ist heute gestorben.

**Paris, 23. April.** Die ausländischen Bädereffellen versammelten sich heute früh auf der Place de la Concorde,

um eine Kundgebung zu veranstalten, und sich dann nach der Arbeitsbörse zu begeben. Die Menge wurde jedoch von der Polizei auseinandergetrieben. Hierbei kam es zu mehreren Verhaftungen. Vor der Arbeitsbörse fanden Unruhen statt.

**Louison, 23. April.** Bei dem Brande des Louisoner Arsenals ist auch der Unterseepavillon, in dem sich alle Dokumente der „Zena“-Kommission befanden, eingeeßert. Die Zahl derjenigen, die bei den Rettungsarbeiten Verletzungen erlitten haben, beträgt nahezu dreißig, wovon siebzehn im Marinehospital untergebracht sind.

**Rotterdam, 23. April.** Die Grundsteinlegung des Carnegieischen Friedenspalastes ist für Ende Juli oder Anfang August geplant, gewissermaßen als Apotheose der auf der Friedenskonferenz zu erreichenden internationalen Übereinstimmung.

**London, 23. April.** Der Spruch des Seecanters in Bezug auf die Strandung des Dampfers „Berlin“ besagt, daß das Schiff beim Verlassen des Ausgangshafens in gutem Zustande und mit den erforderlichen Rettungsapparaten ausgerüstet gewesen sei. Der Grund der Strandung liege in einem Irrtum des verunglückten Schiffsführers beim Verjuche, in den neuen Kanal unter den herrschenden Wetterverhältnissen einzulaufen und unter Unterstützung der Flutstärke. Die schwere See habe es den Rettungsmannschaften unmöglich gemacht, an das Schiff heranzukommen. Jedenfalls sei aber alles, was möglich sei, geschehen.

**Mailand, 23. April.** Der Ingenieur Mario Biquet hat bei dem italienischen Ministerium ein Konzessionsgesuch für den Durchstich des Montblanc zur Herstellung einer direkten Eisenbahnverbindung des Nostales mit Genf eingereicht.

**Palermo, 23. April.** Bei dem Proberennen zu dem Automobilrennen Targa-Florio auf Sizilien ereigneten sich ein paar schwere Unglücksfälle. Ein englischer Ingenieur wurde aus dem Automobil geschleudert und zermalmt. Das herrenlose Automobil überfuhr noch vier Personen. Ein zweites Automobil überfuhr auf der Straße ein spielendes Kind. Der Vater eilte herbei und wollte den Chauffeur töten, der nur mit Mühe der Wut des Vaters entging. Endlich wurde eine dritte Person überfahren und getötet.

**Warschau, 23. April.** In der Schabastraße wurde ein Damenschneider und sein Sohn von seinem Schwieger-sohne erschossen. Dieser erschloß sich dann selbst.

**Balparaiso, 23. April.** Noch immer finden heftige vulkanische Erdschütterungen im südlichen Chile statt. Ueber die Stadt Valdivia sind schwere Aschenegeen niedergefallen.

### Telegramme.

**Frankfurt, 23. April.** Die Stadtverordnetenversammlung beschloß heute einstimmig, den Zuschuß zur Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften von 30 000 auf 75 000 M. zu erhöhen. Der städtische Zuschuß soll in erster Linie zur Erhaltung des Charakters der Akademie als eines Fortbildungsinstituts für Praktiker verwandt werden. Zur Einrichtung ständiger Meisterkurse wurden ferner 37 000 M. bewilligt.

**Wien, 24. April.** Eisenbahnminister Deschatta besprach in einer Rede, die er gestern in einer Bädereffellenversammlung von Graz hielt, unter anderen das Verhältnis zu Ungarn und betonte, Oesterreich habe sich in Ungarn gegeben bisher völlig freie Hand bewahrt. Der Ausgleich könne nur gemacht werden mit dem Volke und seinen Vertretern, niemals aber gegen das Volk oder gegen die Interessen Oesterreichs.

**London, 23. April.** Unterhaus. Bei Beratung der Vorlage über die Territorialarmee wies der Kriegsminister Jaldane darauf hin, daß die Premierminister seine Vorschläge für die Organisation des Heeres auch für ihre eigenen heimatischen Streitkräfte als Muster nehmen wollten, jedoch im ganzen Reiche eine Kette von Territorialstreitkräften bestehen würde, was ein wirkliches Gefühl der Sicherheit verleihen könne. Die Vorlage wurde in zweiter Lesung mit großer Mehrheit angenommen.

**London, 23. April.** Der von der Kolonialkonferenz vorgeschlagene Zentralstab soll Verteidigungspläne vorbereiten und Ratsschlüsse für die Ausbildung und Organisation der Truppen der Krone in jedem Teile des Reiches erstellen. Es wurde von der Konferenz beschlossen, die Frage der Seeverteidigung zu vertagen. Hierauf vertagte sich die Konferenz bis Donnerstag.

**Petersburg, 23. April.** Der Präsident der Duma, Solowin, wurde heute in Zarstoje Selo vom Kaiser in halbständiger Audienz empfangen. Solowin überreichte dem Kaiser eine Denkschrift über die bisherige Tätigkeit der Duma.

**Petersburg, 23. April.** In dem heute vor der Duma verlesenen Kommissionsberichte heißt es unter anderem: Mit dem Beginne der Strafexpedition in den baltischen Provinzen begannen auch die Forderungen der Gefangenen, um von ihnen Geständnisse zu erpressen, die genügen, um sie erschließen zu lassen. In Riga wurde zu diesem Zwecke eine Kommission gebildet, die von dem Staatsanwalt und der Gendarmerieverwaltung mit besonderen Instruktionen und vom Gouverneur mit dem Rechte ausgestattet war, politische Angeklagte ohne gerichtliches Verfahren zu töten. Der Bericht weist dann eine Reihe vorgekommener Grausamkeiten mit und erklärt, daß die Warten von der Polizeibehörde organisiert und unter ihrer Leitung ausgeführt worden seien.

**Petersburg, 24. April.** Ministerpräsident Stolypin erließ ein Zirkular an die Behörden in der den Juden eingeräumten Zone, in welchem er anlässlich der Meldungen über bevorstehende Pogrome zu Ostern ihnen die Unterdrückung aller Unruhen und Pogrome einschärft und sie für die Folgen der Agrarunruhen und Judenpogrome verantwortlich macht.

**Norfolk (Virginia), 24. April.** (Auf deutsch-afrikanischem Kabel.) Der deutsche Kreuzer „Koon“ ist zur Teilnahme an der Flottenschau in Hampton-Road angekommen.

### Theater und Musik.

| Residenztheater. — Die gestrige Aufführung der „Lustigen Witwe“ zum Besten des Ringtischvereins brachte



ein gut besetztes Haus und wird es der menschenfreundlichen Direktion M. Karl wohl ermöglichen, den edlen Zweck des Vereins eine größere Summe zur Verfügung zu stellen. Was die Aufführung selbst anlangt, so war diese in jeder Beziehung als musterhaft zu bezeichnen. Herr Wagner spielte und sang temperamentvoll und fand in Frau Hansen, der Trägerin der Titelrolle, eine vorzügliche Partnerin. Die Duette, welche beide sangen, ernteten stürmischen Beifall. Die volle Stimme des Herrn West entfaltete sich in ihrer ganzen Schönheit. Unser lieber Herr Frieze war wie immer ein trefflicher Interpret der Rolle des pontedrinischen Gesandten. Von unwirklicher Komik war Herr Anack als Kanakst. Frau Gahler gab Valencienne sehr gut. Auch die übrigen Kräfte, besonders der Chor, zeichneten sich durch lebendiges Spiel und kräftigen Gesang aus. Der vortrefflichen Leistung des Dirigenten sei noch besonders gedacht. Herr Kapellmeister Dellinger hat es verstanden, sein Orchester zu einem musterhaften Institut zu machen. Das Feingefühl und Temperament, womit er die Kapelle leitet, teilt sich allen ihren Aufführungen in lobenswerter Weise mit. Die großen Sympathien, welche Herr Dellinger genießt, werden dem Publikum Gelegenheit geben, ihm aus Anlaß seines am Sonnabend stattfindenden Benefizes eine Ovation dazubringen. Das die Regie betrifft, so kann ihr das höchste Lob zu teil werden. Das Publikum amüsierte sich denn auch

bei dieser vortrefflichen Darbietung ausgezeichnet und spendete den Darstellern warmen Beifall, der sich besonders bei den Aktistinnen oft wiederholte und vor die Rampe rief. Die Direktion hat so vielfach schon ihr warmführendes Herz für Wohlthätigkeitszwecke durch Vorstellungen zu gunsten humanitärer Anstalten und Vereine offen dargelegt. Wenn der Singverein diesem hochgemuten Sinn heute Dank schuldig ist, so geschieht dies im Namen so vieler Armen und Kranken und im Namen der unter seiner Obhut stehenden hilfbedürftigen Kinder.

Felix Schweighofer hat, wie verlautet, als vor Jahren einstimmig erwähltes Ehrenmitglied des Vereins „Dresdner Presse“ die Absicht gehabt, wie alljährlich zur Kräftigung des Pensionsfonds genannten Vereins eine Vorstellung zu geben und hatte zu dieser seine letzte Gastvorstellung im Centraltheater bestimmt. Da aber, wie wir ausgeführt haben, das ganz ansprechende und wirkungsvolle Stück „Die von Hochstetel“ eine so ungerechte und schonungslose Beurteilung seitens der hiesigen Kritik erfahren und dadurch leere Säuler gemacht hat, hat der berühmte Künstler von seiner Absicht Abstand genommen. Obr.

Residenztheater. — Donnerstag und Freitag wird „Die lustige Witwe“ von Franz Lehár wiederholt. Am Sonnabend findet als Benefiz für Herrn Kapellmeister Dellinger „Notte sur la route“, Operette von Franz v. Suppé, hierauf: „Die lustige Witwe“, Operette von Franz Lehár, statt.

**Kirchlicher Wochenkalender.**  
Donnerstag, 25. April, Fest des heil. Markus:  
Nadeberg, 8 Uhr hl. Messe, Allerheiligtentag und Markusprozession.

**Vertrauen.**  
F. H. in V. hat ein Testament Gültigkeit, wenn es reziduell ohne Hilfe des Gerichts oder eines Notars verfaßt wird? — Antwort: Ja! Nach § 2231 des B. G. B. kann ein Testament in ordentlicher Form durch eine von dem Erblasser unter Angabe des Notars und Tages eigenhändig geschriebene unterschriebene Erklärung errichtet werden.

**Opernplan der Theater in Dresden.**  
**Königl. Opernhaus.**  
Donnerstag: „Der Trompeter von Säckingen.“ Anf. 7 1/2 Uhr.  
Freitag: Sinfonie-Konzert. Anfang 7 Uhr.  
**Königl. Schauspielhaus.**  
Donnerstag: „Lulu.“ Anfang 7 1/2 Uhr.  
Freitag: „Minna von Barnhelm.“ Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Neubauertheater.**  
Donnerstag und Freitag: „Die lustige Witwe.“ Anf. 7 1/2 Uhr.  
**Centraltheater.**  
Donnerstag und Freitag: „Loulou.“ Anfang 8 Uhr.  
**Victoria Salon.** Anf. 4 u. 8 Uhr.  
Königsplatz Sächsenstr. 8 u. 10 Uhr.  
Deutscher Rathh. Anf. 8 Uhr.  
**Kongerte.**  
Eden-Theater Anf. 8 Uhr.  
Große Wirtshaus (Wentzsch) Anf. 4 Uhr.

**Theater in Leipzig.**  
Donnerstag, Neues Theater: „Das Lebensfest.“ — Altes Theater: „Die lustige Witwe.“ — Leipziger Schauspielhaus: „Sherlock Holmes.“ — Neues Operetten-Theater (Central-Theater): „Cousin Robby.“

**Notierungen der Dresdner Börse vom 24. April.**

Mitgeteilt vom Bankhaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 20.

Die Stückzinsen sind bei festverzinslichen Papieren gleich dem Zinsfuß des betreffenden Effekts, bei Dividendenpapieren 4 %; Genußscheine werden franko Stückzinsen gehandelt.

<b>Deutsche Reichsanleihe</b>	3	84,85 Pf.	<b>Österr. Goldrente</b>	4	99,10 G.	<b>Döblerer Genußstahl</b>	13 1/2	195,00 bez.	<b>Waldschlöbchen</b>	—	197 G.
do.	3 1/2	95,50 G.	Ungarische Goldrente	4	94,50 G.	Döblerer Genußscheine	20	258,00 G.	Strahl. Münsterbräu	—	—
Sächsische 3 1/2 % Rente	3	84,40 G.	Ungarische Kronenrente	4	94,80 G.	Dartmann	5	126,50 bez.	Malzfabr. Weichstadt	5	104,75 G.
Sächsische Staatsanl.	3 1/2	98,20 G.	Rumän. Staatsr. v. 1891	4	91,50 G.	Schönherr	16	260,75 Pf.	Sächs. Malzfabrik Pl.	3	90 G.
Kandelsk. Rentenb. 3 1/2 %	3 1/2	93,40 Pf.	<b>Eisenbahn- und Transport-Aktien.</b>			Schorntein-Ruff. John	—	160,50 G.	<b>Verzellen, Kon., Chemik. u. Glasfabr.-Akt.</b>		
Preuß. lomb. Anleihe	3	84,70 G.	Sächs.-böhm. Dampfsh.	—	—	Schubert & Salzer	25	340,25 bez.	Guthenschulze	11	168 Pf.
do.	3 1/2	95,80 G.	Speicherei A.-G. Riesa	—	—	Gebhard	—	190,00 G.	Rauschenstein	—	136 Pf.
<b>Stahl-Anleihen.</b>			Ver. Eisenbahnfahrtsge.	—	148,00 bez.	do. Genußscheine	—	490,00 G.	Borzellanfabrik Triptis	—	202 G.
Preuß. Staatsanl. 1893	—	—	<b>Gas-Aktien.</b>			Union	8	132,00 G.	Unterweißbach	—	—
do.	1900	—	Mag. D. G. u. Leipzig	—	167,50 G.	<b>Elektr. Meterrechnungen, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik-Aktien.</b>			Deutsche Thonwerkz.	—	148 G.
do.	1905	96,00 Pf.	Bank f. Brau-Industrie	6	90,00 G.	Gez. Aktien-Gesellsch.	2 1/2	77,00 bez.	C. Treichert	—	155 G.
do.	1909	4	Dresdner Bank	8 1/2	146,00 G.	Erzgeb.	2	—	Sächs. Glasfabrik	—	317 G.
Außgl. St.-A. (Steinb.)	4	—	Dresdner Bankverein	—	107,00 G.	do. Borzugs-Akt.	8	100,00 G.	<b>Diverse Industri-Aktien.</b>		
Hobensacker Stadtanl.	4	—	Nittelsch. Vordr. Bank	8	130,00 G.	Seidel & Naumann	—	278,00 bez.	Deppen, A.-G.	—	170,50 G.
Chemnitzer St.-A. 1890/1	3 1/2	96,50 Pf.	Sächs. Bank	—	143,50 G.	do. Genußscheine	—	108,00 G.	Gehe & Co., A.-G.	—	227,75 G.
do.	1902/1	96,50 Pf.	Sächs. Bodencreditanst.	—	—	Corona	13	184,50 G.	Chem. Akt. Spinn.	3	143 Pf.
Glauchauer St.-A. 1904	3 1/2	—	<b>Papier-, Papierfabrik- u. Holz- u. Holz-Aktien.</b>			Dtsch. Ost- u. Maschfabr.	—	151,00 bez.	S. Kammer. Sp. Solbrig	—	98,50 G.
<b>Realität Pfand- und Hypothekendarlehen.</b>			Haus- u. Holz-Aktien	—	108,00 G.	Schlafsig	11	145,00 G.	Westphaler Akt.-Spinn.	6	121 Pf.
Grundr. u. D. Dresden	—	—	Bank f. Bauten	—	104,25 G.	do. Borzugsaktien	16	188,00 bez.	Zwickauer Kanunspinn.	—	180 G.
Wfdbr. V	4	101,25 G.	Dresdner Baugesellsch.	—	147,00 G.	<b>Graserei- und Malzfabrik-Aktien.</b>			Dittersdorfer Filz	—	340 G.
do.	III, IV, VI	3 1/2	Malzfabrik- u. Melch. Fabrik-Aktien	—	—	Fürther	9	174,00 Pf.	Willmar-Effekt, Ziele	—	—
Fandwirtschaft. Pfandbr.	3 1/2	85,00 Pf.	Bank für Bauten	—	104,25 G.	Verg. Brauerei Riesa	8	128,00 Pf.	do. Genußscheine	—	—
do.	3 1/2	95,50 G.	Dresdner Baugesellsch.	—	147,00 G.	Brauerei Kempf, A.-G.	8	134,00 G.	Hotel Bellevue	8	—
do.	3 1/2	101,50 G.	Malzfabrik- u. Melch. Fabrik-Aktien	—	—	Geitz. Kulmb. er	25	—	Kartonnagen-Fabrik	9	166,75 G.
Laußiger Pfandbriefe	3	98,75 bez.	Sonderm., Genußscheine	—	158,50 G.	Deutsche Brauerei	—	174,75 G.	do. Genußscheine	50,00	605 G.
Sp. Hyp. A.-u. N.-Sch. X	3 1/2	93,25 G.	Dr. Gasan.-Fabr. Gelle	—	113,50 G.	Döcherbräu	—	63,00 G.	Tresdn. Gardinen-Man.	15	228 G.
Sp. Hyp. B.-Wfdbr. XIII	4	101,10 G.	Germania	—	172,50 G.	Schönerhof und	8	154,00 Pf.	Dresdn. Nähm.-Zw. Anst.	—	—
Wittb. Bodencred.-Pf. B.	3 1/2	95,00 G.	Carl Hamel, A.-G.	17	2 4,90 G.	Franzf. Bürgerbräu	10	—	Dresdn. Nähm.-Zw. Anst.	—	—
do. unabh. 1909 IV	4	100,25 G.	Vauchhammer	11	189,30 bez.	Sordbrauhaus I	6	—	Red. Weinh. Brau. Sch.	10	200 Pf.
do. Grundr. B. I	3	80,00 G.	Carl Hamel, A.-G.	17	2 4,90 G.	Sordbrauhaus II	6	—	do. Genußscheine	20,00	205 G.
do.	III	4	Vauchhammer	11	189,30 bez.	Wieler Schloßbrauerei	—	168,00 G.	Rauscher Söfgen	10	151 G.
C. We. Pf. unabh. 1910 V	3 1/2	95,50 G.	Carl Hamel, A.-G.	17	2 4,90 G.	Rulmbacher Kgl. Brau. A	0	86,00 G.	Blumenfärb. Gardinen	9	—
do. unabh. 1914 VI	3 1/2	99,00 G.	Carl Hamel, A.-G.	17	2 4,90 G.	do.	0	61,75 bez.	G. u. S. Söfgerzylinder	—	218 G.
do. unabh. 1914 VII	3 1/2	101,00 G.	Wsch. Werks-Masch.	20	273,00 G.	Wauenscher Lagerkeller	6	128,00 G.			
Sächs. erlösb. Pf. Wfdbr.	3 1/2	95,50 G.	Wsch. Werks-Masch.	20	273,00 G.	Reichelbräu zu Gumb.	10	181,00 G.			
<b>Anleihefonds.</b>			Wsch. Werks-Masch.	20	273,00 G.						
Österr. lomb. Rente	4	98,25 G.									

**Viktoria-Salon.**  
Wahlspiel des unübertroffenen rheinischen Burlesken-Komikers  
**Hartstein**  
„Der lustige Witwer“  
Wiederum die neuen Attraktionen.  
Einlaß 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Vorverkauf v. 9 Uhr an.  
**Im Tunnel: Größtes Künstler-Cabaret.**  
Entree frei!  
Konferencier: Ritter v. Bartels.

**Kath. Arbeiter-Verein St. Joseph, Dresden.**  
Sonntag den 24. April vormittags 11 Uhr  
**Außerord. Versammlung**  
in hiesigem Stabliement, Leipziger Straße.  
Kath. Arbeiter welche dem Verein nicht angehören, sind herzlich willkommen.  
Erscheinen der Mitglieder erwünscht.  
Montag d. 30. April abends 9 Uhr Vertrauensmänner-Versammlung im Stabliement.

**KURHAUS SAN REMO**  
WEINBÖHLE  
8/9/10/11/12/13/14/15/16/17/18/19/20/21/22/23/24/25/26/27/28/29/30/31/32/33/34/35/36/37/38/39/40/41/42/43/44/45/46/47/48/49/50/51/52/53/54/55/56/57/58/59/60/61/62/63/64/65/66/67/68/69/70/71/72/73/74/75/76/77/78/79/80/81/82/83/84/85/86/87/88/89/90/91/92/93/94/95/96/97/98/99/100

Zur ersten heil. Kommunion empfiehlt  
**Gebetbücher Rosenkränze**  
vorzügliche Texte, in billigen und feinen Einbänden  
sehr beliebt: Perlmutter, Koralle, echt Silber =  
**Kommunionkerzen**  
weiß und reich verziert, 0,50, 0,75, 1,00, 1,25, 1,50, 1,75, 2,00 und 3,00 Mark  
**Lichtmanschetten**  
sehr praktisch und unentbehrlich  
**Kommunion**  
Bilder  
in verschiedenster Ausführung: Glas, Metall, Porzellan usw. usw.  
**Medaillen**  
echt Silber, Emaille und Gold  
**Gratulations**  
Karten  
zur ersten heiligen Kommunion  
Reizende Neuheiten  
Ansicht ohne Kaufzwang!  
Ich bitte um gefl. Beachtung meiner sechs Schaufenster!

**Gardinen, Stores, Vitragen, Mull-Vorhänge u. Scheibenschleier etc. etc.**  
ferner Bettdecken und Kongrestoffe empfiehlt in reichster Auswahl zu bekannt billigen Preisen  
**Vogthand. Gardinen-Fabrik u. Niederlage Gustav Thob, Dresden-N., Wilsdruffer Str. 18, 1. Et.**

Ueberraschend große Vorteile bietet  
**MAX BÄSSLER**  
Plakat-Einfahrmaschinen  
mein patentantl. gesch. farbiger **Rauhholz**, sowie mein zerlegbarer **Plakat-Rahmen**.

**Petroleumofen**  
ausst. 1. email. hochgegl. röh. — Abf. u. Wasseranl. — Barometer — Messer — Brenner — Promet und Holz. — Aufgeputzt  
**Franz Andersch**  
Klempnermeister  
Dresden, Haf. Nr. 33

**Anton Peter, Schneidmstr.**  
Dresden-A., Ammonstr. 41 (Laden)  
empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe nach Maß.  
Tadellos Sit. Billige Preise.

**Tiroler Weine! Ungar-Niederöst. Weine!**  
in großer Auswahl von 40 h aufwärts zu beziehen in Gebinden von 25 Liter aufwärts.  
**Weingroßhandlung Franz Weber,**  
Münchener, Oberdösterreich

**Heinrich Padberg**  
Dresden-N.  
70 Louisestraße 70  
vis-à-vis Komensky Str.  
Stets Eingang von Neuheiten in: Filzhüte jeder Art v. 2 1/2 Mk an, Haarbüschel, Wiener Fabrikat, Zylinderhüte v. 4 Mk an, Klapphüte in jeder Preislage, Schürmützen, eig. Fabr., Mützen für Grogymnasiumsform, alle anderen Schülen, Sportmäntel, Schirme, Wäpche, Reismäntel, Präge Auswahl. — Beste Bedienung. Auf Wunsch kommen ins Haus.

**Tuch-Reste**  
größte Auswahl aller Neuheiten  
3/4 Hüllg., Hosen, Kostüm., Jacketts  
bedeut. u. Stückpreis, Wtr. v. 1,50,  
Zuchl. Dresd., Wilsdruffer Str. 47, 1.  
**Rheinwein**  
25 Liter Weiß- oder Rotwein für 13,75 Mk. — bester Wein  
Bingener Ch. Abol, Gensingen v. Bingen a. Rhein. —  
ferner für Tisch- u. Küch. —  
20 Flaschen Weiß- u. Rotwein 42,50  
u. 6,50  
u. Glas u. Bitt. — Garant. Rurhän.  
wahrhaft. angeben. Preisliste frei.

**Musikalien aller Art**  
Neuheiten in Salon-, Tanz- und Lieder-Albums, Humoristika etc. empfiehlt  
**Heinrich Posselt, Dresden-A.**  
Moritzstraße 3, nächst König-Johann-Straße.  
Versand nach auswärts. Kataloge gratis und franko.



Der katholische Frauenbund

ermöglicht es jeder katholischen Frau, sich an der sozialen Arbeit zu beteiligen, denn seine Tätigkeit erstreckt sich über das ganze charitative, soziale und wissenschaftliche Gebiet der Frauenhilfe.

Politische Rundschau.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Einkommen der Privatbeamten. Bei den männlichen Personen ist die Einkommenstufe von 1800 bis 2100 Mark mit 16,27 Prozent am stärksten besetzt; ihr folgt die Stufe 1500 bis 1800 mit 15,91 Prozent.

Von der Sekte der Gesundbeter.

In der Stadt Berlin wird am Anfang des 20. Jahrhunderts ein Oberzahlmeister im 3. Garde-Regiment beinahe von seiner Frau und seinen vier erwachsenen Kindern umgebracht, wenn ihn nicht die Nachbarn gerettet hätten.

„Gesundbeter“ hat sie der Volksmund genannt, während die Sektierer sich selbst „Scientisten“ nennen und ihre Sekt als Christian science „Christliche Wissenschaft“ bezeichnen.

Ein ausgetretener Genosse. Gegen den sozialdemokratischen Bernhard werden in der sozialdemokratischen Presse seit dem Dresdner Parteitag scharfe Angriffe gerichtet; er sollte aus der Partei hinausgeworfen werden.

Ueber den südwestafrikanischen Bahnbau erfährt man interessante Einzelheiten durch einen Brief, den ein beim Bahnbau beschäftigter Beamter an eine Reihe von Zeitungen geschrieben hat.

wir an das heilige Buch der Sekte, das 1875 von Rih Eddy unter dem Titel Science and Health key to the Scriptures herausgegeben, heute in 311 000 Exemplaren dank einer erst amerikanischen Reskame verbreitet ist.

Mit dem Christentum hat natürlich diese „Christliche Wissenschaft“ nichts zu tun, trotz des Wörtchens „Christlich“ als Aushängeschild im Titel.

Dies gestattet eine Beurteilung der Heilerfolge, mit denen die Sekte ihre Propaganda betreibt, es sind lediglich Heilungen durch den Einfluß der Suggestion, sonst nichts, d. h. wenn die Krankheit nur in der Einbildung existiert, so muß und kann sie durch eine stärkere Einbildung überwunden werden.

ihren Kollegen der Bau des Gotthard-Tunnels. Ein Berg steht still, an ihm kann man messen und rechnen. Die Wanderdünen sind aber unberechenbar.

Ruhland

Eine Duma-Revue. Ganz auf der äußersten Linken sitzen die Sozialdemokraten, „Ch-Deli“ nach den Initialen „S. D.“ genannt, 51 an der Zahl. Sie sind Doktrinäer vom reinsten Wasser.

die Familien-Angehörigen einspringen und ihre Gedanken „Ströme“ auf den Kranken wirken lassen.

Das es wirklich nichts anderes ist, als Suggestion, zeigt der Umstand, daß die Gesundbeter sich selbst an Heilung von Knochenbrüchen und wo immer chirurgische Eingriffe nötig sind, gar nicht heranzuwagen, und diese Dinge eingeständenermaßen als ihrer Heilungsmethode unzugänglich betrachten.

Noch mehr: Amerikanische Ärzte haben 1000 Dollars dem geboten, der eine Mißbildung auf diese Weise heilt. Und einer machte gar den drastischen Vorschlag, man solle einem Anhänger der Christian science Gift einspritzen, und nun solle er durch sein Gesundbeten die Wirkung des Giftes verhindern.

Im übrigen lasse sich niemand täuschen durch das Gedächtnis über angebliche Heilerfolge. Denn diesen angeblichen Heilerfolgen stehen ebensoviele Mißerfolge mit unglücklichem Ausgang gegenüber.

„Unglücklich: Ausgänge“, schreibt Dr. Albert Wolf, der Gelegenheit gehabt hat, die Sache an Ort und Stelle zu befehen, „sind in großer Zahl in Amerika bekannt geworden, und die vielen Prozesse, die gegen Frau Eddy und andere Heiler angestrengt wurden, weisen darauf hin...



Lager geschieden, die nichts mehr miteinander gemein haben. 50 Oktoberisten, Erneuerer und Unabhängige folgen dem Führer Kapustin, einem streng konstitutionellen Manne, der durch sein autoritäres Auftreten auch schon mehrmals bei den Städtchen Beifall gefunden hat. 50 extrem Rechtsstehende sind noch zu verzeichnen, darunter ein stärkeres Kontingent Bayern. „Ganz extrem rechts“ sind die Vertreter der „wahrhaft russischen Leute“, drei oder vier Mann, die den Sozialdemokraten fortwährend Brandreden halten und nicht einmal bei ihrem Auftreten von den 50 anderen Monarchisten gestört werden.

### Aus Stadt und Land. (Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Der Landesfiskalrat trat am 24. April im Saale des Dresdner Stadtverordnetenkollegiums zu seiner 45. Gesamtsitzung zusammen. Aus der vom Generalsekretär Herr Oekonomierat Dr. Raubold vorgetragene Registerliste sind zu erwähnen Mitteilungen über Unterrichtsweesen und zwar über die Beteiligung an den praktischen Moorarbeiten in Sebnitz in Böhmen, über Berufswesen und zwar die Uebernahme der Samenkontrolle durch den Landesfiskalrat, sowie über ein neues Preisauschreiben über das Thema: „Inwieweit empfiehlt sich die Aufforstung minderwertiger oder ungenügend für den Landwirtschaftsbetrieb geeigneten Flächen und wie ist dabei unter besonderer Berücksichtigung des Kleinbesitzes zu verfahren?“ sind fünf Bewerbungsschriften eingegangen. Zu der weiteren Preisangabe: „Anleitung zur Kultur und Bewertung wertvoller Gemüße seiner Art“ sind bis zur festgesetzten Frist keine Bewerbungsschriften eingegangen. Dem zufolge Beschluß in der 44. Gesamtsitzung gestellten Anträge entsprechend hat das königliche Ministerium des Innern als Preisangabe: „Deckung des landwirtschaftlichen Arbeiterbedarfes, insbesondere in den bäuerlichen Betrieben Sachsens“ gestellt, für die beste Beantwortung dieser Aufgabe einen Preis von 3000 Mark ausgesetzt und als Endtermin den 30. Juni 1908 bestimmt. Den Schluß des Vortrages aus der Registerliste bildeten Berichte über die in Dresden geplante Milchhygienische Ausstellung des Verbandes deutscher Milchhändlervereine. Der Landesfiskalrat hat dem königlichen Ministerium des Innern vorgeschlagen, für diese Ausstellung einen bis zwei Staatspreise für Leistungen zu bewilligen, welche die Verwendung der Milch in möglichst frischem Zustande, auch bei Eisenbahntransport, gewährleisten, und zwar durch Maßnahmen, deren Durchführung so wenig kostspielig und so leicht ist, daß eine wesentliche Erhöhung der Milchpreise dadurch nicht verursacht und der Milchverbrauch nicht verringert, sondern erhöht wird. Im Sitzungsprotokoll hatte die Direktion der königlichen Polytechnischen Schule zu Dresden eine Auslobung von Entwürfen für landwirtschaftliche Bauten, Gebäude usw. veranstaltet, um das Urteil der Mitglieder des Landesfiskalrates hierüber zu hören. Die Bauten zum Ausschiffe für den Gartenbau beim Landesfiskalrate wurden beauftragt und die Herren Sandelsgärtner Mittergantschauer, Zeidler, Grünwalden und Sandelsgärtner Zimmermann zum Vorsitzenden resp. stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Zum Mitgliede für das Genossenschaftswesen wählte die Versammlung Herrn Hofrat v. d. Hoff, den Vorsitzenden des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften im Königreich Sachsen und zum außerordentlichen Mitgliede für Obst- und Weinbau Herrn Amtshauptmann Dr. Uhlmann-Großhain, Herr Generalsekretär Oekonomierat Dr. Raubold gab Bericht über die Grundzüge der Organisation des landwirtschaftlichen Vereinswesens im Königreich Sachsen. Nach dieser neuen Organisation wurden auch der Sächsische Nidderverein und der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften im Königreich Sachsen in diejenigen Vereinigungen mit einbezogen, welche der Förderung der Landwirtschaft dienen. Ferner sollen die landwirtschaftlichen Kreisvereine die Rechte einer juristischen Person erwerben usw. Die Vor schläge des Herrn Berichterstatters wurden angenommen. Es folgte nun die erste Lesung der

Geschäftsordnung für den Landesfiskalrat, über welche ebenfalls Herr Generalsekretär Dr. Raubold referierte. Ueber die Regelung der Anstellungs- und dienstlichen Verhältnisse der Beamten des Landesfiskalrates referierte Herr Geheimrat Hofrat Dr. Wehnert-Medingen. Hiernach sind die Beamten des Landesfiskalrates 1. unföndbar angestellte Beamte mit Pensionsberechtigung, 2. föndbar angestellte Beamte mit Pensions- und 3. unföndbar angestellte Beamte ohne Pensionsberechtigung. Die Versammlung beschloß hiernach, Ueber die anderweite Verwendung von Mitteln aus der Reiningstiftung referierte Herr Erbgerichtsbesitzer Fischer-Rathenow. Die Versammlung beschloß, bei dem königlichen Ministerium des Innern zu befragen, daß bei der Erfolglosigkeit der Ausschreibungen von Wettbewerben um Preise der Reiningstiftung für musterfähige bäuerliche Wirtschaften verfügbar geblieben: Mittel zur Verfügung gestellt werden 1. a) zur Gewinnung von Monographien über die landwirtschaftlichen und rein volkswirtschaftlichen Verhältnisse in bestimmten knapp begrenzten Bezirken des Königreichs Sachsen, b) zur Brämirung von mehrjährig erfolgreichem Weidbetriebe durch Genossenschaften; 2. es als wünschenswert zu bezeichnen, daß trotzdem die Preisauschreiben für bäuerliche Wirtschaften zunächst in der bisherigen Weise beibehalten werden. Bezüglich des Unterrichts über Fischereiwirtschaft an den landwirtschaftlichen Schulen wurde es für wünschenswert erklärt, daß an allen landwirtschaftlichen Schulen Sachsens die Unterweisung in der Fischereiwirtschaft unter Berücksichtigung der Verhältnisse im Schulbezirke weiter ausgebaut werde. Den landwirtschaftlichen Kreisvereinen soll anheimgegeben werden, hierauf hinzuwirken.

! Leipzig, 23. April. In der Leipziger Kanalfrage land gestern eine vom Verkehrsverein angeregte und von vielen Bezirksvereinen unterstützte, fast bishufige Versammlung im Zentraltheater statt, an der u. a. auch der Kreis hauptmann und der Amtshauptmann teilnahmen. Bekanntlich hat sich neuerlich auch der Rat der Stadt Leipzig in der Kanalfrage geregt und bei den Stadtverordneten eine Zinsgarantie von 300 000 Mark beantragt. Wie die Verhältnisse liegen, kann es sich nur um einen Kanal von Leipzig nach der Saale handeln, da eine Verbindung mit der Elbe nicht nur erheblich größeren technischen Schwierigkeiten, sondern auch viel größere finanzielle Opfer fordern würde. Nachdem in der gestrigen Versammlung Professor Zoepfel die technische und Handelskammersekretär Dr. Nohbach die wirtschaftliche Seite der Kanalfrage erörtert hatten, einigte sich die Versammlung über das Kanalprojekt Leipzig-Cropan, das mit einem Aufwand von rund 12 Millionen Mark auszuführen sein wird. Dies wurde in einer einstimmig angenommenen Resolution noch besonders zum Ausdruck gebracht und dabei die Bitte ausgesprochen, daß die zuständigen sächsischen und preussischen Behörden das Kanalprojekt nach Möglichkeit fördern möchten. — Der Rat gibt jetzt das von der Kreis hauptmannschaft bestätigte Statut bekannt, nach welchem die Zuständigkeit des Kaufmannsgerichts der Stadt Leipzig auf den Bezirk des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Leipzig ausgedehnt wird. Stadt und Bezirk Leipzig bilden nur einen Wahlkreis, das Gericht erhält den Namen „Kaufmannsgericht zu Leipzig“. — Professor Geh. Hofrat Dr. Schmarow wird in diesem Sommersemester einmal wöchentlich Vorlesungen zur Pflege des Kunstsinns halten. Dabei wird besonders Rücksicht auf angehende Lehrer genommen werden. Der Zutritt ist infolgedessen auch Lehrern und Lehrerinnen gestattet.

### Vereinsnachrichten.

§ Dresden, 23. April. Im Kathol. Arbeiterverein St. Johannis hielt Herr Pfarrer Richter am 21. d. M. abends vor zahlreich anwesenden Mitgliedern einen Vortrag über den hl. Bonifatius. Der geschätzte Redner gab einen klaren Uebersicht über die Geschichte des Apostels der Deutschen und betonte die großen Verdienste, welche er sich durch die Veranschaulichung des Heidentums, speziell in unterm deutschen Vaterlande, sowie durch Gründung vieler Klöster, Kapellen und Schulen erworben hat. Sodann las Redner eine interessante Stelle aus Webers „Dreizehnlinden“ vor und schloß seine Ausführungen mit der Mahnung, für den Bonifatius-Verein zu wirken. Lebhaft anhaltender Beifall bewies dem Redner, mit welcher Spannung die Zuhörer seinen hochinteressanten Ausführungen gefolgt waren. Der Herr Pfarrer sprach in herzlichen Worten seinen Dank aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Herr Pfarrer Richter den Verein bald wieder mit einem Vortrage erfreuen möge.

### Volkswirtschaft und Handel.

h Dampf zur Erzeugung von Elektrizität. Wie gewöhnlich die Verwertung des elektrischen Stromes zu Zwecken des Lebens in der Zunahme begriffen ist, erhellt am besten daraus, daß am 1. April 1906 in Preußen bereits nicht weniger als 4224 Dampfmaschinen dem Antriebe von Dynamos, deren Leistungsfähigkeit 760 027 Pferdestärken betrug, und weitere 1531 Dampfmaschinen mit einer Leistungsfähigkeit von 123 337 Pferdestärken sowohl dem Antriebe von Dynamos als auch anderen Zwecken dienten. Die meisten der Herstellung von Elektrizität dienenden Dampfmaschinen hatte am 1. April 1906 der Regierungsbezirk Düsseldorf, nämlich 789. Es hatten ferner die Regierungsbezirke Arnberg 652, Oppeln 385, Potsdam 314, Merseburg 288, Magdeburg 264, Köln 237, Wiesbaden 219, Frankfurt 201, Breslau 184, Schleswig 184, Trier 183, Stettin 158, Münster 148, Riegeln 141, Königsberg 136, Kassel 119, Minden 99, Bielefeld 96, Hannover 91, Danzig 87, Koblenz 83, Aachen 82, Erfurt 68, Nürnberg 57, Posen 54, Aachen 48, Braunschweig 45, Marienwerder 42, Stade 40, Osnabrück 38, Gumbinnen 32, Köslin 29, Straßburg 25 und Allenstein 22 Dampfmaschinen mit einer Leistungsfähigkeit von 883 364 Pferdestärken.

### Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Das Museum des königlichen sächsischen Altertumsvereins zu Dresden im Palais des Großen Gartens wurde in den sechs Sommermonaten des Jahres 1905 insgesamt von 14 139, in denen des Jahres 1906 von 14 631 Personen besucht. Wenn diese Zahlen auch gegen die Jahre 1903

und 1904 etwas zurückgegangen sind, so beweisen sie immer noch ein recht großes Interesse, das die Allgemeinheit an dieser Sammlung nimmt. Seit einigen Jahren ist das Hauptaugenmerk der Museumsleitung, wie Herr Professor Dr. Berling im „Neuen Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde“ mitteilt, auf Vorkehrungen für die Erhaltung der gesammelten Gegenstände gerichtet, es ist dies ein Moment, den man zumeist nicht die gebührende Beachtung zu zollen pflegt. Und doch dürfte wohl nach dieser Richtung hin in jedem Altertumsmuseum unendlich viel zu tun sein. Man muß nur bedenken, daß die meisten Gegenstände erst wenn sie unansehnlich werden, ins Museum kommen. Das Holz wird von Würmern zernagt, die Trockensäule löst es in Mehl auf. Nur rechtzeitige und richtige Maßnahmen können es in vielen Fällen vor dem völligen Untergange bewahren. Das Holz ist, im Mittelalter wenigstens, zumeist bemalt. Die auf einen geleimten Kreidgrund aufgetragene Farbe blättert aber mit der Zeit ab und droht mehr und mehr zu verschwinden, denn der Grund hält nicht mehr, da sich der Klebstoff verflüchtigt hat. Hier gibt es nun, Mittel anzuwenden, mit denen man den Grund wieder an das Holz befestigt. Wertvolle Textilien müssen unterlegt und an einzelnen Stellen des Futters aufgehängt werden, da sich ihre Beschädigungen vielfach nur durch ihr eigenes hängendes Gewicht vergrößern. Irgendwelche Ergänzungen im Sinne des Alten, das Ansehen von Rasen, Häuten, Füßen, von Attributen usw., eine sicher viel geprüfte Restaurierungsmethode, wird jetzt streng vermieden, dafür aber mit allen Kräften dahin strebt, daß den Beschädigungen Einhalt getan wird. In den beiden Berichtsjahren wurden nicht weniger als 27 gotische Altäre, 12 einzelne Altarflügel, 109 größere und kleinere Holzfiguren, 30 verschiedene Ornamentteile und vier alte Webgewänder wieder hergestellt. In zwei oder drei Jahren hofft man, den ganzen Besitz in der angebotenen Art pfleglich behandelt zu haben.

### Vermischtes.

v Heute vor 100 Jahren, am 25. April 1807, erfolgte an den Verteidiger von Danzig, den General von Ralkreuth, nachdem schon am 2. April die erste Parallele französischerseits gegen Danzig eröffnet worden war, durch den General Lefebvre die erste Aufforderung zur Uebergabe. Diese Aufforderung wie die hierauf erteilte Antwort sind so interessant und so charakteristisch für die beiden Generäle, daß wir sie hiermit wiedergeben. Die Aufforderung Lefebvres lautete: „Herr General! Aus Rücksicht gegen Ev. Erzellenz und aus Mitleiden mit den Bewohnern der Stadt habe ich bis jetzt noch nicht von allen meinen Mitteln gegen den Platz Gebrauch machen wollen. Ich habe geglaubt, daß Ev. Erzellenz großer Ruhm auf zu setzen Beweisen gegründet sei, um nicht die Uebergabe eines solchen Platzes zuzulassen. — Benachrichtigt von der gänzlichen Niederlage der sächsischen Armee am 16. und 17. April, sowie von der Verpflichtung, welche sie am 18. eingegangen ist, keinen Weisland, weder mittel- noch unmittelbar den Städten Kolberg und Danzig zu senden — überzeugt endlich, daß durch die Lage der Dinge alle Hoffnung, den Platz zu retten, verloren gegangen ist, und daß Ev. Erzellenz dem Ruhme, die Verteidigung desselben einige Tage zu verlängern, nicht das Wohl der armen Einwohner und die Erhaltung einer der wichtigsten Städte der Monarchie aufopfern werden — habe ich Ev. Erzellenz auffordern wollen, mich sogleich in den Besitz des Platzes Danzig, sowie der Forts Wichoffsberg, Hagelsberg, Weichselmünde und Neu-Fahrwasser zu setzen.“ Hierauf antwortete General von Ralkreuth wie folgt: „Herr Marschall! Ihr Herr Adjutant hat die Offiziere der Torwache versichert, daß das Schreiben, welches Ev. Erzellenz an mich zu senden belieben, Danzig im geringsten nicht beträfe. Auf diese Versicherung gestützt, haben sie es, trotz meines ausdrücklichen Verbotes, angenommen. Sie werden, Herr Marschall, mein Fortgefühl in diesem Punkte nicht verkennen, und ich hatte eine zu hohe Meinung von Ihnen, daß ich mir nicht geschmeichelt hätte, Sie würden es zu schonen wissen. Als einem erfahrenen Krieger ist es Ev. Erzellenz so gut als mir bekannt, daß kein Gouverneur Vorschläge Gehör geben darf, bevor eine Besetzung für 12 Mann in der Front gelegt worden; und ich bin weit entfernt zu glauben, daß es Ev. Erzellenz ernst sein könne, Freiheit von einem Mann von Ehre zu erwarten, dessen Ruf Sie Gerechtigkeit widerfahren zu lassen scheinen. — Sie wollen, daß ich eine solche feige Handlung zum Wohle der Einwohner Danzigs begehe — diese sind aber von Ihnen ruiniert und haben nichts mehr zu verlieren. Mich sind Sie imstande, den Ausgang ruhig zu erwarten. Alles, was ich tun kann, ist, Ev. Erzellenz Schreiben meinem Herrn, dem König, zu senden.“ Noch volle vier Wochen hielt sich dieser tapfere General.

### Sprachliche.

Fürtherhütte? Von Städte- und Ländernamen gibt es neben den Eigenschaftswörtern auf -ich auch Bildungen auf -er, die bei vielen Städtenamen gleichfalls als Eigenschaftswörter benutzt werden, zum Beispiel Bremer Stadtmusikanten, Leipziger Gewandhaus. Bei den Ländernamen aber werden diese Formen auf -er in der Regel nur für die Bewohner angewendet, und es sollte nicht heißen: die Elässer Zeitungen, Oberländer Brot usw. Statt schweizerisch allerdings hört und liest man fast nur noch Schweizer, und so hat der Schweizer Käse wohl auch den Holländer Käse auf dem Gewissen. Im Süden sind aber überhaupt diese Formen auf -er seit alters her üblich und man füßt sie dort — wie es scheint — überhaupt nicht als Eigenschaftswörter, sondern vielmehr noch als Hauptwörter, verbindet sie daher auch in der Schrift mit dem gekennzeichneten Hauptworte. So nannte schon J. von Müller sein Werk „Schweizergeschichte“, das heißt Geschichte der Schweizer, nicht Schweizerische; so spricht man vom Schweizerkäse, vom Tirolerbus und vom Tirolerhut, ja auch vom Weispel vom Brobencröl, alles mit dem Hauptton auf dem ersten Wort. So heißt es denn auch in der Schweiz Genessee und Jugersee, und A. F. Meyer schreibt vom Schweizerfarn, vom Stedelbergerrain, ja vom Charanzerpfarrer und von der Hindenerde. Das ist also eine mundartliche Eigentümlichkeit; sie darf aber doch im Schriftdeutschen nicht

Das vom Standpunkt des Arztes Bedenkliche der Christian science liegt weniger in dem, was sie tut, als in dem, was dieser sie unterlassen wird. . . . Ein Krebsleiden kann schwer unheilbar werden. Eine Winddarmentzündung kann ebenso wie andere Eiterungen zu den allerhöchsten Folgen, zum Beispiel Peritonitis führen, wenn man sie nicht zeitig genug richtig behandelt. . . . Deshalb muß besonders jene Art der Kurpfulderei, die ohne Diagnose jede Krankheit behandelt (wie es die Heiler der Christian science tun), als gemeingefährlich bekämpft werden.“ (Moll, Gesundheit, Medizin und Okkultismus, Berlin 1902, S. 32 und 42.)

Alle Warnungen werden wenig fruchten. Die Dummheit werden nicht alle, selbst in Berlin W. sitzen genug von den Heilern der Christian science Gerippe.

Mit der Religion der Bibel und den Wunderheilungen Christi haben natürlich diese Dinge nichts zu tun; ja die Vereinerlichung Christi in die Dinge, wie sie von den Wissenschaften beliebt wird, muß als Gotteslästerung bezeichnet werden. Wenn der „Vorwärts“ (2. Beilage Nr. 54 vom 5. März 1907) für die Gesundheitsfürsorge der Bibel hastig machen will, so sei ihm bemerkt, daß die Bibel für diesen Unfug genau ebenso hastig ist als für den Unfug, den der „Vorwärts“ mit Bibelzitateln treibt. Daß der christliche Glaube an die Macht des Gebetes nicht die Schuld ist an diesem Aberglauben, könnte der „Vorwärts“ aus der Tatsache entnehmen, daß dieser Wahnsinn nur dort in die Salme köchelt, wo christlicher Glaube erloschen ist und die Treberkost des Materialismus zum Ekel geworden ist.

Damit ist schon die Frage erledigt, wie kann ein solcher Fokusfokus, der sich bis zur abgöttischen Verehrung einer alten Schachtel verirrt, eine solche Ausdehnung annehmen? Gegenfrage: Wie konnte der Spiritismus mit seinem Drum und Dran Anhänger, gläubige Anhänger, Gläubige bis zum Fanatismus gewinnen? Es ist im Grunde der religiöse Drang der Menschenseele, der ohne wahre und echte Verteidigung durch die Religion, auf Abwege treibt, um so mehr, wenn noch die Aussicht auf klingenden Gewinn winkt!



nochgeahmt werden. Leider aber werden diese Formen durch den Deutsch-Oesterreichischen Alpenverein jetzt immer mehr verbreitet, denn dieser macht die Eigentümlichkeit der Alpenländer durchaus mit, schreibt nicht allein vom Stillefjoch und vom Reberfjoch, wie es dort ja nun einmal heißt, sondern schreibt nun auch Fürtberhütte, Chemnitzerhütte, Knospferrathaus, Bomerhütte, und nennt andererseits ganz unfolgerichtig eine Hütte Hannoverhütte (statt Hannoverer Hütte). Man sage nicht, die Fürtber hätten das Geld für die Hütte gegeben, deshalb sei es keine Fürtber Hütte, sondern die Hütte der Fürtber, also Fürtberhütte; dann müßte man auch Chemnitzerhütte und Bomerbrücke und Fürtbertheater usw. schreiben. Nein, der Durchschnittsdeutsche sieht diese Bezeichnung als Eigenschaftswörter, und darum müssen sie auch als solche geschrieben werden, also abgetrennt. Und selbst bei den Namen aus dem Alpengebiete selbst müssen wir in Deutschland verlangen, daß sie allgemeindeutsch, und nicht schweizerisch, geschrieben werden, also: Genfer See (nicht Genfersee), Eisenler Tal (nicht Eisenfetal), Werner Klause (nicht Bernerklause), Marlinger Tunnel (nicht Marlingertunnel), Kapruner Tal (nicht Kaprunertal), Dehtaler Gruppe (nicht Dehtalergruppe).

**Büchertisch.**

Der Deutsche Handschuh kann sich ortrost jenen Zeitschriften heikeln, die zur Abwechslung des Lesestoffes ein oder zwei Seiten legen. Dies zeigt sich wieder im 14. Heft. Es enthält: Kulturhistorisches (Vom Schärfrichter und vom Salgen von J. Schmelzer), Literaturhistorisches (Anette Freil von Fraulein D. Schöff von G.

Vellon), Astronomisches (Der Planet Mars und eine Bewohnerin von H. Müller), Geographisches (Lübecker Bilder von G. Siederer), Historisches (Anna Katharina von Gonzaga von P. Gregor Jank), Populär-ethnologisches (Rachtwandler von Dr. Fr. Roth), außerdem auch noch einen größeren Roman „Hänel und Grete“ von G. Häsel, eine reizende Novelle „Cady“ von der berühmten holländischen Schriftstellerin Melati van Java und verschiedene kürzere belletristische Beiträge. Die zahlreichen Illustrationen suchen namentlich dem aktuellen Bedürfnis Rechnung zu tragen.

**Wird es ein Jenseits?** Von Dr. Richard von Krafft. (11. Heft der Sammlung „Glaube und Wissen“). 96 S. 8°. München 1907. Münchener Volksschriftenverlag. Preis 50 Pf. (= 60 h. = 65 Rp.). Dr. jur. R. von Krafft, Philosoph, Dichter und Komponist, der sich vom Arbeiten zum gläubigen Katholiken durchdrang, mag die Frage „Wird es ein Jenseits“ einstweilen wohl oft an sich selber gerichtet haben. Und so möchte in der angelegten Broschüre ein Teil von Selbstlebens vorliegen. Daher trägt sie auch nichts von den Geisteswissenschaften der Schule an sich, sondern bietet etwas eigenartiges und wirkt dadurch fessend.

**Katholisches Arbeitersekretariat**  
Dresden-Löbtau, Wernerstraße 11.  
Unentgeltliche Auskunft und Arbeitsnachweis.  
Sprechstunden von 11—1 Uhr und von 5—7 1/2 Uhr.

**Katholischer Frauenbund, Dresden**  
jeden Mittwoch (außer an Feiertagen) nachm. von 4 bis 5 Uhr  
Sprechstunde in allen Angelegenheiten des Frauen-Bundes  
in der Geschäftsstelle Rauscherstraße 4, I.

**Spargel mit Röhre.** 6 Personen. 1 Stunde 15, Rilo-gramm schöner Spargelspargel werden geschält, im Spargelkocher oder zusammengebundenen in siedendem Salzwasser gar-



gekocht, abgetropft und auf erwärmte Schüsseln gelegt. Dann bestreut man den Spargel mit feingeriebenem Röhre (Parmesan oder Schweizer) und begießt ihn mit 250 Gramm hellbraun gemachter Butter, die man mit 1 Teelöffel Maggi Würze und 1 bis 2 Löffel Spargelwasser verrührt hat.

**Verkaufs-Stelle**  
für erstklassige Mecklenburger  
**Tafelbutter**  
1 Pillnitzer Straße 1  
empfiehlt ihr anerkannt feinstes Produkt. Heute und folgende Tage 116 S das Pfund.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
**Inh.: Franz Rietscher.**

**Kronleuchter**  
für Gas und elektrisches Licht.  
Gr. Lager v. Neuheiten.  
Ausführ. von Gas-, Wasser-, elektr. Licht- und Kraftanlagen, sowie Zentral-Heizungen.  
**Hermann Liebold**  
Fabrik: Große Kirchgasse 3-5.  
Telephon Nr. 3387 u. 3377.

**ff. Fleisch- und Wurstwaren**  
**Curt Mertzsching**  
Dresden-Str., Wittenbergerstr. 79.

**Schitter & Ecker**  
Weinbergbesitzer-Weinhandlung  
Hainz "Ri"  
VEREIDIGTE  
MESSWEINLIEFERANTEN.

**Bruchleidenden**  
empfiehlt einfache Leistenbruchbänder mit elastischer Pelote von Mark 4,50 an, doppelte Leistenbruchbänder mit elastischen Peloten von Mark 8,00 an.  
**Frauen-**  
Leibbänder für alle vorkommenden Fälle, Bauchbruch, Wanderniere etc.  
**Richard Münnich**  
Dresden-N., Hauptstr. 11.  
Damen steht meine Frau zu Diensten.

**Brot- u. Weißbäckerei von Georg Frese**  
Dresden-N., Görlitzer Str. 27  
empfiehlt seine vorzüglichen Backwaren in verschiedenen Sorten, Frühstücksgebäck, 8 Sorten vorzügliches Roggenbrot, 4 Pfund zu 50, 46 und 42 S. Frühstück frei ins Haus.  
**!!Stollensteuer!!**

empfinde," sagte der junge Mann mit Wärme. „Es wäre indessen töricht von mir, mich einem Gefühl hinzugeben, das jäh erwaucht, mich in keiner Weise zu der Erwartung berechtigt, daß es keine eines künftigen Glückes in sich trägt.“

„Nicht gesprochen, mein Junge," nickte der Alte zustimmend. „Güte dich also, diesem Mädchen zu tief in die Augen zu blicken; denn leicht ist die Leidenschaft entfaßt, die sich später schwer oder gar nicht dämpfen läßt.“

„Dir, Onkel, kann sie wohl nicht mehr gefährlich werden," bemerkte Johannes lächelnd.

„Allerdings nicht; aber ich werde auf Mittel und Wege sinnen müssen, um sie dauernd in meine Nähe zu bannen.“

„Wirklich?"

„Ich weiß nicht, wie es kommt; aber dieses Mädchen hat mich mit Schicksalsgewalt gepackt und ich kann mir ohne sie das Leben gar nicht mehr denken.“

Wieder umspielte ein feines Lächeln den Mund des Ingenieurs.

„Jetzt begreife ich deine Warnung, Onkel — du willst das Mädchen für dich reservieren.“

„Unsinn, so ist's nicht gemeint, Junge," sagte der Alte unwillig über sich selbst. „Du hast mich mißverstanden; denn Röschen soll nicht mein Weib — meine Gattin, sondern einzig und allein der — Sonnenschein meines Lebens werden.“

Der junge Mann sagte nichts mehr und auch der Alte schwieg.

Etwas wie ein Schatten der Verstimmung hatte sich zwischen beide herab-gesenkt, eine unausgesprochene Eifersucht höchst seltener Art hatte vom Herzen beider Besitz ergriffen.

Einem wie dem anderen mag es lieb gewesen sein, als jetzt vom Hause her fröhliche Stimmen ertönten, und Fräulein Radau und Röschen, jede mit ihrem Strickzeug ausgerüstet, sich den Herren beigesellten.

Gleichzeitig brachte Doris eine große Schirmlampe, die sie auf den Tisch niederlegte.

„So ist es schön," rief Herr Feld, „jetzt fehlt nur noch ein Spiel Karten und die Partie Whist kann beginnen.“

„Karten sind wohl da," meinte Anchen; „aber ob die erforderlichen Spieler zur Whistpartie da sind, das möchte ich doch bezweifeln.“

„Ich werde für Herrn Feld eine Strohmännchen abgeben," sagte Röschen, eine Auslassung, die große Heiterkeit erregte.

Eine höchst animierte Unterhaltung nahm ihren Anfang, und die beiden Herren weiterten in dem Bestreben, durch allerlei witzige Einfälle und mit Erzählen von harmlosen Anekdoten und Schurken die Damen zu erheitern und sie bei guter Laune zu erhalten. Doch auch der frische, gesunde Humor der beiden Damen trug zur Erheiterung der ganzen Tischrunde viel bei, und manches Originelle, ja sogar geistreiche Wort, das hier von schönen Lippen fiel, wirkte belebend und befruchtend auf den allerdings weit überlegenen Geist der zwei feingebildeten Herren. Witternacht war bereits vorüber, als man sich endlich zum Aufbruch anschickte.

„Es ist lange her," sagte Feld, „daß ich solch einen schönen Abend erlebt habe.“

Dasselbe versicherte auch der zweite Sonderling und fügte hinzu:

Die Befragte wurde tief verlegen.

„Ja, ich bin nicht von sehr weit her.“

„Haben Sie noch Verwandte oder sonstige Angehörige, die Ihnen nahe stehen?"

„Fräulein Radau ist meine Tante und wenigstens den Sommer hindurch wird sie wohl meine Dienste nicht entbehren wollen.“

Der alte Herr nickte sichtlich Befriedigt.

Röschen führte ins Haus zurück.

Als sie nach einer Weile herauskam, da war der Alte weg; auf dem Tisch an seinem Plaz aber lag ein Notizbuchblatt, darauf mit Meißtiff folgende Verszeilen geschrieben waren:

„Leise sank der Abend nieder —  
Und wir waren heiß und jung.  
Mit den kalten, bleichen Lippen  
Küßt mich die Erinnerung.“

Röschen nahm das Blatt und presste die Schrift unwillkürlich an ihre Lippen.

Dann faltete sie es zusammen und steckte es in ihren Busen.

Hierauf ging sie nach dem Blumengarten, pflückte einen Strauß und begab sich damit in die Wohnung des alten Herrn.

Sie wußte, daß er um diese Zeit abwesend war.

Nachdem sie in den zwei kleinen Gemächern alles schön ausgeräumt, steckte sie den Strauß in ein Wasserglas und stellte dieses auf den Schreibtisch nieder.

Die Gemächer waren schön und reich ausgestattet, wenn sie auch sonst allen überflüssigen Prunk entbehrten. Einige wertvolle Oelporträts bildeten den einzigen Schmuck der mit schlichten Tapeten bekleideten Wände.

Was ihn an diesen bescheidenen Ort wohl fesseln mochte? —

Wenn nicht alles trügte, so war er, wie auch Fräulein Radau behauptete, sehr reich, konnte er da nicht mit seinem Gelde sich ein weit größeres und schöneres Heim, eine glänzende Existenz schaffen?

Röschen dachte über alles dieses nach und im Lichte der obwaltenden Verhältnisse betrachtet, erschien ihr jetzt der alte Herr tatsächlich als ein Sonderling, das heißt, als ein jener rätselhaften Wesen, die meistens so dahinleben, daß sie von ihren Mitmenschen weder verstanden noch begriffen werden.

Als Röschen nach einer Weile die Wohnung des Alten verließ, da stieg in ihr ein leises Ahnen auf, daß sie das Ayl eines Menschen gesehen habe, in dessen Leben die Fäden seltsamer Schicksale zusammenliefen.

Es war kurz vor Mittag, und Röschen im Hause beschäftigt.

Da trat ganz unerwartet Herr Feld herein und rief:

„Geda! Wo ist die Fee, die mein einfaches Heim mit Blumen geschnückt hat?"

Röschen, und ihr auf dem Fuße folgend, Fräulein Radau, traten aus dem Nebenzimmer hervor.

Letztere war von dem Anblick ihres Logisherrn schier erschrocken; denn so weit sie zurückdenken konnte, war es das erste Mal, daß er dieses Zimmer betreten hatte.

„Ich muß mich des Frevels bekennen, Herr Feld," sagte Röschen mit einem entzückenden Lächeln auf den roten Lippen.



